Einzelnummer 30 Pf.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene Zeile 1,50 Mk., von auswärts 2,— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 5.— Mk., von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3290.

Nr. 205 | Sonnabend, den 3. September 1921 | 12. Jahrgang

Der Süden gegen den Norden.

„Aufrichtige Verhandlungen“ zwischen der Reichsregierung und Bayern.

Wie die Morgenblätter mitteilen, fand gestern nachmittag in der Reichskanzlei eine Besprechung zwischen Reichskanzler Dr. Wirth, dem bayerischen Gesandten v. Preger, dem bayerischen Staatssekretär Schweyer und dem Führer der bayerischen Demokraten Dr. Dürr über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern statt. Das Ergebnis der Besprechung wird der Reichskanzler in der heutigen Sitzung des Ueberwachungsausschusses mitteilen. Die Blätter sind der Ansicht, daß die bayerische Regierung sich nicht auf einen absolut ablehnenden Standpunkt stellen und daß ein Konflikt zwischen Reich und Bayern vermieden werden würde.

Berlin, 2. Sept. Im Ueberwachungsausschuß des Reichstags führte der Reichskanzler Dr. Wirth u. a. aus, es sei beschämend, wie in Deutschland selbst durch Blätter von Auf die deutsche Außenpolitik aus parteipolitischen Rücksichten sabotiert werde. Es sei unverständlich, daß sich zu gewissen nationalistischen Veranstaltungen an führender Stelle hervorragende Persönlichkeiten hergäben, die doch früher auch große politische Verantwortlichkeiten selbst getragen hätten und imstande wären, die verderblichen Folgen ihres Tuns zu übersehen. Die Rede des bayerischen Gesandten habe eine gewisse Schärfe nicht vermissen lassen. Sei denn wirklich Berlin an allen Spannungen schuld, die sich dort in Bayern ergeben? Was ihn selbst betreffe, so habe er sich ganz besonders bemüht, Bayern in jeder Hinsicht entgegenzukommen. Was die Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes betreffe, so hoffe er auf eine Verständigung mit der bayerischen Regierung. Er wünsche durchaus, Konflikte zu vermeiden, die sich aus einer Anwendung des Art. 48, Abs. 4, der Reichsverfassung durch den Reichspräsidenten über den Kopf der bayerischen Regierung hinweg ergeben können. Die Frage der Reichsexekutive wolle er nicht diskutieren. Sie bringe nur unnötige Schärfe in die Angelegenheit. Die Reichsregierung habe den Ausnahmezustand bisher nicht ohne Zustimmung der Länder aufgehoben, wie dies auch jüngst bei Preußen geschehen sei. Vor Erlaß der neuen Verordnung sei allerdings bei Bayern nicht angefragt worden. Diese Eile sei mit Rücksicht auf die politische Hachspannung nötig gewesen. Vor allem gelte es, die Quellen der Verhetzung zu verstopfen. Leider sei in Bayern nicht alles geschehen, um nach dieser Richtung hin die Spannung auszugleichen. Von der großen Erregung, die durch das arbeitende Deutschland und das werktätige Volk gehe, habe er sich in den letzten Tagen persönlich überzeugen können. Wenn diese Erregung nicht beseitigt werde, so könne es zu einer Parole kommen „hie Bürgertum, hie Proletariat“. Die Reichsregierung werde einer solchen Parole nicht Folge leisten. Er wolle aufrichtige Verhandlungen suchen, um jedem Konflikt zuvorzukommen, und er bitte hierbei den bayerischen Gesandten und die bayerische Regierung um Unterstützung. (So empfehlenswert solche „aufrichtigen Verhandlungen“ selbstverständlich sind, so ist doch dringend zu befürchten, daß sie letzten Endes wieder, wie bisher immer, auf eine Kapitulation der Reichsregierung vor dem bayerischen Rubenstoß hinauslaufen werden. Das würde aber auch nur eine Verschärfung der innerpolitischen Spannung in Deutschland bedeuten. D. Red.)

München, 2. Sept. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der „Miesbacher Anzeiger“ am Freitag nicht mehr erschienen ist. Die Druckerei wird überwacht.

Halle a. S., 2. Sept. Die „Hallesche Zeitung“ ist heute nachmittag für die Dauer von vierzehn Tagen verboten worden, da sie einen Auszug eines Artikels aus dem „Miesbacher Anzeiger“ gebracht hatte.

Blättermeldungen aus München zufolge ist gegen den „Miesbacher Anzeiger“ wegen des am Donnerstag von ihm veröffentlichten Artikels ein Verfahren wegen groben Unfugs eingeleitet worden.

Die württembergischen Reaktionäre ahmen das bayrische Vorbild nach.

Stuttgart, 2. Sept. Die Fraktionen der Bürgerpartei und des Bauernbundes des württembergischen Landtages haben wegen der Verordnung des Reichspräsidenten an die württembergische Regierung eine große Anfrage gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß durch die Verordnung Druckschriften, deren Inhalt zu Gewalttaten gegen Vertreter der demokratisch-republikanischen Staatsform auffordern, verboten werden könnten, also nicht auch Druckschriften, die zu Gewalttätigkeiten gegen Vertreter anderer politischer Anschauungen auffordern. — Es wird gefragt, was die Regierung zu tun gedenkt, um diese Rechtsungleichheit zu beseitigen, und ferner, um die verfassungswidrige (!) Maßregel des Verbots der „Süddeutschen Zeitung“ schleunigst rückgängig zu machen. — Schließlich wird die Regierung darauf hingewiesen, daß in sozialdemokratischen, unabhängigen und kommunistischen Blättern die Angehörigen und Vertreter der nationalen Kreise mit Schmähungen überschüttet würden und in unverhüllter Form zu Gewalttätigkeiten gegen diese aufgereizt werde, und gefragt, was sie gegen diese Ausschreitungen zu tun gedenke. — In einem Telegramm an den Landtagspräsidenten beantragt die Fraktion die sofortige Einberufung des württembergischen Landtages zwecks Besprechung der großen Anfrage, und in einem weiteren Telegramm an den Reichsminister des Innern wird Verwahrung gegen das „verfassungswidrige“ Verbot der „Süddeutschen Zeitung“ eingelegt und dessen sofortige Aufhebung verlangt.

Sachsen steht zum Reiche.

Zu der Verordnung des Reichspräsidenten über die Maßnahmen zum Schutze der Republik hat die sächsische Regierung eine Erklärung erlassen, in der sie die Unterstützung der sich daraus ergebenden Maßnahmen für Sachsen zusichert. In der Erklärung wird von der Beamtenschaft unbedingt verlangt, daß sie die sächsische Regierung in dem Bestreben unterstützt, die republikanischen Einrichtungen zu schützen. Beamten und Angestellten, die dies nicht wollen, wird nahegelegt, die daraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August bis auf weiteres alle Regimentsfeiern zu verbieten.

Die Umbildung der preußischen Regierung.

Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge hatte der preußische Landtagspräsident Leinert gestern Besprechungen mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Stegerwald über die Frage der Umbildung der preußischen Regierung, auch nahm er, allerdings noch völlig unverbindlich, mit den verschiedenen Parteien in dieser Richtung Fühlung.

Der schlaue Staatsanwalt.

Offenburg, 2. Sept. Die Staatsanwaltschaft Offenburg gibt bekannt: Ueber die Mörder Erzbergers ist festgestellt, daß sie vom 21. August bis zum Mordtage (26. August) im Gasthause zum Hirschen in Oppenau unter den offenbar falschen Namen Franz Riese, stud. jur. aus Düsseldorf, und Knut Bergen, stud. phil. aus Jena, logiert haben und am 26. August mit dem um 6.45 Uhr abends von Oppenau abgehenden Zuge mit einer Fahrkarte 4. Klasse nach Offenburg abgereist sind.

Diese Feststellung der Offenburger Staatsanwaltschaft ist geradezu ein Stück aus dem Tollhause. In den acht Tagen, die hierfür benötigt wurden, sind die Mörder aller Wahrscheinlichkeit nach längst über alle Berge entkommen. So prompt hat die deutsche Kriminalistik ja seit der Revolution in allen derartigen Fällen gearbeitet, obwohl sie in entgegengesetzten Fällen hervorragende Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt hat. Die Bekanntmachung der Offenburger Staatsanwaltschaft stellt eine Riesenblamage für diese Behörde dar, falls nicht etwa — wogegen sich mancherlei Zweifel erheben — Oltwig v. Hirschfeld auch bei dem letzten Anschlag auf Erzberger als Täter in Betracht kommt.

Berlin, 2. Sept. In der Sache des am Reichsminister a. D. Erzberger verübten Mordes hat das Amtsgericht Oberkirch in Baden auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Offenburg Haftbefehl gegen Oltwig v. Hirschfeld erlassen. Zugleich hat das Amtsgericht Oberkirch das Berliner Polizeipräsidium ersucht, den hier in Haft befindlichen v. Hirschfeld dem Amtsgefängnis Oberkirch zuzuführen. Diesem Ersuchen ist am gestrigen Abend entsprochen worden. (Es bleibt abzuwarten, ob mit dieser Maßnahme nicht etwa nur eine Ablenkung und Verschleierung der bereits von der Staatsanwaltschaft in Offenburg bewiesenen Unfähigkeit beabsichtigt ist. D. Red.)

Fort mit den „Hof“-Erinnerungen.

Kiel, 2. Sept. Ein mehrere hundert Personen starker Trupp durchzog nachmittags und abends die Stadt und zerstörte ungehindert die an den Geschäften befindlichen Hoflieferantenschilder, auch wurde eine schwarz-weiß-rote Fahne von einem Balkon heruntergerissen und verbrannt. Aehnliche Vorfälle werden auch aus Heidelberg und Speyer gemeldet, wo sich die verständliche Zerstörungswut auch besonders gegen Kaiserbilder und -büsten richtete.

Die Selbstschändung der deutschen Justiz.

Von Viktor Schiff.

Noch steht es nicht fest, ob der unter Mordverdacht in Haft behaltene Fähnrich Oltwig v. Hirschfeld wirklich der Mörder von Griesbach ist bzw. ob er mit den Mördern in Verbindung gestanden hat. Die Tatsache, daß sich der Jüngling in der Zeit des Attentates unweit vom Tatort aufgehalten hat, läßt allerdings alle Möglichkeiten offen. Aber wie dem auch sei: der Umstand allein, daß v. Hirschfeld der Mörder sein könnte, wirft auf die heutigen Justizzustände in Deutschland ein so grelles Licht, daß nunmehr kein Mensch von Ehre und Verstand jetzt noch wird behaupten können, daß die sozialdemokratischen Anklagen gegen Richter und Staatsanwälte und überhaupt gegen das gesamte Justizwesen nur auf Agitationsbedürfnis beruhen. Diese Zustände schreien und stinken zum Himmel, und es ist höchste Zeit, mit ihnen endlich gründlich aufzuräumen.

Wie liegen die Dinge in diesem bestimmten Falle? Ein junger Mann aus „guter“ Familie versucht den Abgeordneten Erzberger niederzuschießen. Er ist durch die Lektüre der rechtsbolschewistischen Blätter zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Mann ein Volksverräter, ein Reichsverderber, ein Schuft usw. ist, der den Tod verdient. In seinem maßlos beschränkten Fähnrichsverstand, der durch die unaufhörliche Hetze einer ganz bestimmten Presse noch verringert worden ist, gelangt er zu der Auffassung, daß er sich ein Verdienst am Vaterlande erwirbt, wenn er diese Tat vollbringt. Nur durch einen reinen Zufall mißlingt das Attentat, weshalb auch die Anklage wegen Mordes nicht erhoben werden kann, sondern nur wegen versuchten Mordes. Die Todesstrafe kommt nicht in Betracht. Wir als Sozialdemokraten und grundsätzliche Gegner der Todesstrafe wären auch entschieden gegen ihre Verhängung oder zumindest gegen ihre Vollstreckung, zumal in einem politischen Prozeß. Aber der gesunde Menschenverstand erwartet — und das ist ja der Zweck der Justiz, daß sie abschreckend wirke und damit der Nachahmung von Verbrechen vorbeuge —, daß eine solche Strafe erfolge, die jedem Staatsbürger wirklich als Warnung diene. Statt dessen wird der Jüngling von derselben Presse, die ihn zur Tat verleitet hat, als Held gefeiert; es wird mehr oder minder offen das Bedauern darüber ausgesprochen, daß das Attentat nur halb geglückt sei, es werden alle möglichen gemeinen Witze über das nur zufällig am Leben gebliebene Opfer gemacht, und das Gericht, offenbar durch diesen Pressetrummel beeinflußt, offenbar auch in geistiger Solidarität mit dem Attentäter, verkündet eine Strafe von achtzehn Monaten Gefängnis, die nicht anders als eine Aufforderung zur Nachahmung wirken kann, zumal ausdrücklich in der Begründung des Urteils von den „idealen Motiven“ (!!!) gesprochen wird, die den Attentäter bewogen haben!

Aber damit nicht genug: der Mörder wird eines Tages, ohne daß die Oeffentlichkeit auch nur ein Wort davon erfährt, wegen angeblicher Krankheit aus dem Gefängnis entlassen bzw. er erhält einen viermonatlichen Urlaub, und kein Staatsanwalt kümmert sich darum, was er in seinem Urlaub treibt, ob er wirklich krank oder nur ein Simulant ist, ob er nicht etwa mit Gesinnungsgenossen Zusammenkünfte hat, auf die man die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei lenken sollte — kurz, es geschieht nichts, um zu verhindern, daß der Attentäter seinen Urlaub dazu benutzt, um den Mordversuch zu wiederholen!

Fest steht indessen, daß Hirschfeld, der arme kranke Mensch, der die Luft des Gefängnisses nicht vertragen konnte, große Radtouren gemacht, daß er sich auf verschiedenen märkischen Gütern — wir alle wissen, was das heißt — aufgehalten, und daß er sich sogar zur Zeit des Attentates im Schwarzwald, ganz in der Nähe des Tatortes, befunden hat.

Und nun fragen wir: Kann die Justizschande überhaupt noch tiefer gehen, gleichviel, ob Hirschfeld am Morde schuldig ist oder nicht? Gehören die Richter und Staatsanwälte, die an diesen Zuständen im vorliegenden Falle schuldig sind, nicht selbst ins Gefängnis? Statt dessen sind diese Menschen noch immer in Amt und Würde, verfügen weiter über Leben und Tod, über Freiheit oder Gefangenschaft anderer Menschen; statt dessen werden sie weiter von der Republik bezahlt, damit sie die Feinde der Republik und der Republikaner zu Putschen und zu Morden durch ihre Handlungen oder durch ihre Unterlassungen geradezu ermuntern!

Der Fall Hirschfeld ist nur ein besonders krasses Beispiel in der endlosen Kette von Schandtaten der deutschen Justiz der nachrevolutionären Zeit. Aber er sollte den Anstoß zu dem nächsten Schritte geben, den wir zur Bekämpfung und Ausrottung der monarchistischen Mordreaktion verlangen müssen: Reform der Justiz!

Es wird dies eine schwierige, wahrscheinlich auch langwierige Aufgabe sein, aber sie muß durchgeführt werden, sonst sind alle anderen Abwehrmaßnahmen nur lauter

Schläge ins Wasser. Die besondere Schwierigkeit dieser Aufgabe liegt darin, daß die rechtliche Stellung der Richter und sonstigen Justizbehörden durch die Weimarer Reichsverfassung gewährleistet ist und wir daher nur durch Verfassungsänderungen, d. h. mit Zweidrittelmehrheit des Reichstages, jene unumgänglichen Fortschritte werden erzielen können, die wir auf dem Gebiete der Justiz so dringend benötigen. Das ist die nächste Aufgabe der Partei: das Gewissen des deutschen Volkes derart aufzurütteln, daß die bürgerlichen Koalitionsparteien nicht weiter mit denselben Argumenten operieren können, mit denen sie bisher die Justiz in Schutz genommen und eine Reinigung dieses Augiasstalles verhindert haben. Hoffentlich erkennen nunmehr auch sie an dem einen Falle von Hirschfeld, wohin ihre bisherige Nachsicht geführt hat!

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Besserung der Geschäftslage. — Keine Ueberschätzung der Marktlage. — Die wirtschaftliche Bedeutung des amerikanischen Friedensvertrages. — Am Ende der bolschewistischen Wirtschaftsregelung.

Die Industrie läßt eine merkliche Besserung in der Geschäftslage erkennen. Vor allem hat die Textilindustrie ihren Tiefstand überwunden und gegenwärtig sogar reichliche Beschäftigung aufzuweisen. Auch in der Eisenindustrie ist die Nachfrage lebhafter, so daß die Hüttenwerke wiederum eine gesteigerte Tätigkeit aufnehmen können. Die Belebung des Geschäftsganges macht sich hier auch bemerkbar in einem Anziehen der Preise, die bei einigen Sorten ziemlich erheblich ins Gewicht fallen. Eine Ausnahme macht der Schiffsbau. Die Werften haben unter der Wirkung des Aufbauprogramms ihre Leistungen sehr über das Maß der Aufträge gesteigert, sodaß nunmehr bei der Verzögerung der Zuwendungen aus dem staatlichen Fonds, der für den Wiederaufbau der Flotte bestimmt ist, Stockungen eintreten, die zu Arbeiterentlassungen geführt haben. Im Bergbau haben wir erfreulicherweise in den verflossenen 7 Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme in der Förderung sowohl der Stein- als auch der Braunkohlen zu verzeichnen. Die Steigerung der Förderung ging bei der Steinkohle von 75,40 Millionen Tonnen auf 77,18 Millionen Tonnen, und bei der Braunkohle von 61,44 Millionen Tonnen auf 69,86 Millionen. Leider genügt die Produktion nicht, um voll den Bedarf zu decken, den die Industrie und unsere großen Verkehrsinstitute haben. In letzter Zeit sind wieder erhebliche Mengen englischer Kohle über Hamburg eingeführt worden. Uns wird berichtet, daß in der ersten Hälfte des August 92 000 Tonnen Steinkohle eingingen. Die Preisdifferenz zwischen inländischer und englischer Kohle ist zwar noch erheblich, wenn aber unter diesen hohen Preisen Kohle eingeführt wird, so gibt nur der Mangel an genügender Belieferung durch einheimische Kohle Erklärung dafür. Es muß immer wieder betont werden, wie wenig ein solcher Zustand vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt erwünscht ist, denn Deutschland belastet damit seine Einfuhrkontos erheblich und schädigt seine Ausfuhrhandelsbilanz.

Ergibt sich somit, daß im allgemeinen über eine bessere Lage der Industrie berichtet werden kann, so wäre es verfehlt, aus diesen Erscheinungen folgern zu wollen, daß wir bestimmt für längere Zeit eine Aufwärtsbewegung vor uns haben. Wahrscheinlich sind die größeren Aufträge, die für einige Industrien in Frage kommen, zurückzuführen auf die drohenden deutschen Steuern, die den Anlaß geben, daß für bestimmte Waren zeitig Aufträge gegeben und die Läger vollgepfropft werden. Für den Außenhandel kommt natürlich auch die Entwertung der Mark hinzu, die es gestattet, zu mäßigen Preisen nach dem Ausland die Waren anzubieten. Es besteht deshalb auch bereits wieder eine starke Abneigung im Auslande gegen die Einfuhr der billigen deutschen Waren, zumal man im Auslande stark darauf bedacht ist, durch Preissenkung den Absatz zu heben. Das Bild unserer Lage in wirtschaftlicher Beziehung zeichnet sich eben an der Gegenüberstellung der beiden entgegengesetzten Tendenzen; während wir im Inlande fortgesetzt zu höheren Preisen kommen, geht das Ausland in der Preisbildung zurück. Wir werden uns damit immer mehr dem Auslandsmarkt anpassen, d. h. wir bringen unsere entwertete Mark im Warenpreise mit dem Preise der Länder der hochwertigen Valuta ins Gleichgewicht. Die weitere Folge wird sein, daß Deutschland seinen Vorsprung im Außenhandel nach und nach verliert, und die Krisis, die auf dem Weltmarkt seit langer Zeit die Industrien stark beeinflußt, auch bei uns nachhaltiger zur Geltung kommt, als das bisher geschah.

Eine sehr erhebliche Preiserhöhung wurde vom Reichswirtschaftsministerium wiederum dem Kalibergbau zugestanden. Wir erinnerlich, hatten wir schon einmal in diesem Jahre eine Erhöhung der Kalipreise um 55 Prozent zu verzeichnen, der nun abermals einen Zuschlag von 35 Prozent gefolgt ist. Die Erhöhungen sind im wesentlichen zurückzuführen auf den Rückgang des Absatzes nach dem Auslande. Bei diesem Absatz wurden im vorigen Jahre sehr erhebliche Preisaufschläge erzielt, die zur Senkung des Inlandspreises verwandt werden konnten. In der letzten Preiserhöhung steckt durch die Lohnforderungen der Kalibergbauarbeiter ein Aufschlag von 18 Prozent. Es zeigt sich die enge Verbindung der Lohnforderungen mit der Preisbildung: letzten Endes macht jede Lohnforderung sich in der Preisbemessung bemerkbar.

Nach sehr langen Verhandlungen ist die deutsche Regierung endlich zum Abschluß eines Friedensvertrages mit der amerikanischen Regierung gekommen. Es liegt nahe, zu prüfen, welche Hoffnungen auf wirtschaftlichen Gebieten an das Zustandekommen des Vertrages zu knüpfen sind. Die Handelsbeziehungen zu Amerika waren vorher schon im ziemlichen Umfange wieder aufgenommen worden, aber es ergaben sich doch eine Reihe Schwierigkeiten, ungehindert den Handelsverkehr zu pflegen. Die amerikanische Regierung hat gesagt, daß sie geneigt sei, sehr bald mit Deutschland in Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten. Man wird sich keinen großen Hoffnungen hingeben dürfen, daß dieser Handelsvertrag, der Deutschland von der amerikanischen Regierung angeboten wird, gerade für Deutschland günstige Bestimmungen enthält. Auch sonst wäre es sehr übereilt, sich groß der Hoffnung hinzugeben, daß Deutschland in Amerika eine auch nur relativ vorteilhafte Aufnahme seiner Wünsche findet. Es braucht nur hingewiesen zu werden auf das Verfahren der dortigen Regierung, den sämtlichen deutschen Patenten den Schutz zu nehmen. Eine solche unerhörte Behandlung wichtiger volkswirtschaftlicher Interessen im internationalen Verkehr, muß, wenn dieser Unrecht aufrecht erhalten wird, recht bitter empfunden werden. Amerika wird alle sehr bald zu prüfen haben, ob es bereit ist, mit Deutschland wirklich in ein Vertragsverhältnis zu treten, das den berechtigten deutschen Ansprüchen gerecht wird.

Die russische Regierung ist in der Aenderung ihrer wirtschaftlichen Organisationen abermals einen erheblichen Schritt weiter bis zur vollständigen Aufhebung ihres bisherigen Systems gegangen. Die anfänglich noch etwas zögernden Schritte, wieder zum freien Verkehr und der freien Wirtschaft zurückzukehren, haben den vollständigen Uebergang im Handel und in der Produktion zum freien unbehinderten Betrieb nur vorbereitet. Der Rat der Volkskommissare ordnet nun an die bisherigen Staatsbetriebe an private Unternehmer zu verpachten, die frei und ungehindert schalten und walten können. Es sind auch die früheren Besitzer als Pächter nicht ausgeschlossen, ebensowenig Ausländer, die solche Unternehmen übernehmen können. Gegenüber dem Enttäuschten wird im Pachtsystem nur der Schein markiert, als ob der Staat sich noch irgendwelche Rechte vorbehalten hätte, um eines Tages wiederum enteignen zu können. Schlimmer kann der Zusammenbruch des bolschewistischen Wirtschaftssystems sich nicht offenbaren als in dieser Rückkehr zum kapitalistischen System in ungeschwächter Form. Allerdings ist der Leidensweg, den das russische Volk hat gehen müssen, um diesen Entschluß bei den Herren Trotzki und Lenin zur Reife zu bringen, ein sehr harter, und es ist zu befürchten, daß auch die Umkehr viel zu spät erfolgt ist. Heute kann leider nur wenig gerettet werden, und der Wiederaufbau der russischen Wirtschaft unter kapitalistischer Führung und Leitung wird eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen.

Auch in bezug auf Finanzgebarung muß sich das russische Regiment zu einer veränderten Auffassung bequemen. Bisher hieß es, daß die Entwertung des Rubels für den inneren Markt keine Bedeutung habe. Nunmehr wird berichtet, daß die russische Regierung eine sehr erhebliche Anleihe aufnehmen will, die ihr englische und amerikanische Kapitalisten zur Verfügung stellen gegen Verpfändung von Konzessionen zur Ausbeutung von wertvollen Naturschätzen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß bei der Entwertung des russischen Rubels sich in der Abwicklung des Handels und auch auf dem inneren Markt erhebliche Störungen ergeben haben, und daß die Aufrechterhaltung dieses Zustandes für die Dauer unhaltbar erscheint. Also auch hier muß eine Hoffnung zu Grabe getragen werden. Sie malte unseren deutschen Kommunisten immer die Perspektive vor, daß das russische Wirtschaftssystem ohne das Tauschmittel des Geldes sich festigen würde. Eine Torheit, die oft genug von uns bekämpft wurde, aber leider in den gutgläubigen Kreisen jener Phantasten, die in ihrer Art Weltrevolution die Lösung des Problems sahen, eine starke Stütze fand. Die Lehre ist sehr schwer erkauft, ebenso wird sie auch außerhalb der Grenzen Rußlands ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Reichseinnahmen.

Es ist sehr dankenswert, daß sich das Reichsfinanzministerium seit einiger Zeit entschlossen hat, die Steuereinnahmen laufend mitzuteilen. Diese Uebung stammt aus England und hat sich dort sehr bewährt. In England veröffentlicht das Schatzamt wöchentlich Einnahme- und Ausgabeziffern, welche deutlich den Stand der öffentlichen Finanzen erkennen lassen und zugleich auch einen Fingerzeig für den Verlauf der Konjunktur geben. Auch in Deutschland werden die monatlichen Veröffentlichungen, besonders wenn sie rascher erfolgen könnten, und wenn die Ziffern daher mehr Aktualitätswert hätten, das Interesse an der Gestaltung der Reichsfinanzen sicherlich wesentlich erhöhen.

Die Ziffern für Mai 1921 sind nun nach mehrfacher Hinsicht interessant. Erstens zeigen sie: die Schätzungen über die Steuereinnahmen des Reichs, welche nach Durchführung der jetzt von der Regierung beantragten Steuern erwartet werden können, sind zu niedrig. Wenn die Steuern auf etwa 100 Milliarden Mark jährlich veranschlagt werden, so ist das offenbar zu wenig, wenn man jetzt hört, daß die Steuereinnahmen im Mai 1921: 6 Milliarden Mark, also Jahreseinnahme 72 Milliarden Mark, betrugen. Allerdings ist davon 1½ Milliarden Einnahme aus den Reichsnotopferzahlungen, welche späterhin nicht mehr zu erwarten sind; aber schon die Umsatzsteuererhöhung wird fast ganz diesen Ausfall wett machen. Es ist zu fordern, daß die Finanzverwaltung wenigstens einigermaßen genaue Schätzungen über die zu erwartenden Steuereinnahmen publiziert.

Zweitens: Eine nähere Betrachtung der Steuereinnahmen des Mai 1921 ergibt: es stammen (in abgerundeten Ziffern) aus direkten Steuern zirka 1700 Millionen Mark, indirekten Steuern zirka 2400 Millionen Mark, einmaligen Steuern zirka 2000 Millionen Mark.

Dabei ist unter den „direkten Steuern" die ganze Einkommensteuer angenommen; nachdem aber von den Erträgnissen der Einkommensteuer im Betrage von 1100 Millionen Mark, welche im Monat Mai bezahlt wurden, sicherlich die größere Hälfte auf Lohn- und Gehaltsabzug entfällt, so würde sich der Anteil der Steuern, welche von den breiten Massen getragen werden, noch erhöhen. Das tritt um so mehr hervor, wenn man die Steuern, deren Erträge in den nächsten Jahren sehr erheblich zurückgehen oder ganz verschwinden werden, eben die Erträge aus einmaligen Steuern, wegdenkt (es handelt sich hierbei um das Reichsnotopfer und die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs). Um so verständlicher ist es, wenn die Forderung nach gerechtem Ausbau der Reparationssteuern immer dringlicher erhoben wird. Es geht nicht an, daß die Steuern durch mechanische Erhöhung der Sätze indirekter Steuern gesteigert werden und es der Arbeiterschaft überlassen wird, in mühevollem sozialen Kampfe durch Lohnerhöhungen das wieder hereinzuholen, was sie an Steuern ausgegeben hat. Die Steuergesetzgebung kann schon von vornherein, bei der Anlage der Steuern, die Leistungsfähigkeit der einzelnen steuerzahlenden Schichten ins Auge fassen, und die zusätzlichen Einnahmen dort holen, wo sie geleistet werden können. So geben auch die laufenden Ziffern für Steuereinnahmen starke Argumente für die Heranziehung des Besitzes, der namentlich als landwirtschaftlicher Besitz noch eine sehr starke, bisher unerschlossene Steuerreserve darstellt. (Mn)

Die internationale Hilfsaktion gegen die russische Hungersnot.

Der Vertreter des Ost-Expreß hatte am 29. August eine Unterredung mit dem soeben aus Moskau zurückgekehrten Professor Fritjof Nansen. Nansen erklärte, daß er mit der Sowjetregierung ein vorläufiges Abkommen abgeschlossen habe, laut welchem der Genfer Internationalen Hilfsorganisation dieselben Rechte zugestanden werden, wie der bereits in Rußland tätigen amerikanischen Hilfsadministration. Nansen begibt sich nach Genf und hofft, daß sein Abkommen mit der Sowjetregierung dort gut geheißen werden wird, worauf die Hilfsaktion seitens des Internationalen Roten Kreuzes sofort beginnen soll.

Der Rigaer Vertreter der amerikanischen Hilfsadministration machte die Mitteilung, daß der erste amerikanische Lebensmitteldampfer gestern in Petersburg eingetroffen sei; die Eröffnung der ersten Volksküchen soll Ende dieser Woche erfolgen. — In den Moskauer „Iswestija" erklärt Kamenew, daß die Sowjetregierung die Hoover-Hilfe als ersten realen Schritt des Auslandes begrüße, alle vereinbarten Bedingungen streng einhalten und bemüht sein werde, die etwaigen politischen Schwierigkeiten und Mißverständnisse zu beseitigen. Jedem Spender soll die Möglichkeit gegeben werden, die Verteilung seiner Spenden zu kontrollieren. Die hungernden Kinder des Wolga-Gebietes würden es nie vergessen, wer ihnen das erste Stück Brot gereicht hat.

Der Vorsitzende des Allrussischen Zentralexekutivkomitees Kalinin befindet sich zurzeit auf einer Inspektionsreise im Hungergebiet. Aus Saratow hat Kalinin folgende Mitteilung an die Sowjetregierung gelangen lassen: „Der Hunger im Wolga-Gebiet hat einen größeren Umfang angenommen, als gemeinhin angenommen wurde. Die hungernde Bauernschaft sucht mit bewundernswerter Energie einen Ausweg aus der Lage. Viele flüchten. Eine Hilfe des gesamten Volkes tut not."

In Petersburg sind im Zusammenhang mit der zugespitzten Ernährungslage alle Universitäten zu einer zusammengelegt worden.

Weltkrise und Betriebskonzentration.

Für den kapitalistischen Unternehmer bedeutet die Weltkrise in erster Linie einen Ausfall an Profit, und daher gelten seine Bemühungen dem Zweck, diesen, sei es durch Lohnherabsetzungen, sei es durch Preiserhöhungen, wieder zu steigern. Letztere lassen sich aber nur künstlich erreichen, hauptsächlich durch Schutzzölle, die die Unternehmer von ihrem Staat zu erzwingen verstehen. Damit aber die Schutzzölle sich auszuwirken vermögen, muß die inländische Konkurrenz ausgeschaltet werden. Dies bewegt die Unternehmer zur Vornahme großer Betriebskonzentrationen. Die Wirtschaftsberichte aus allen Ländern zeigen eine sehr starke Bewegung zur Betriebskonzentration. Die großzügigste Konzentration hat sich in letzter Zeit in der französischen Metallindustrie vollzogen. In England ist der Zuckergroßhandel in der Hand einer einzigen Gesellschaft konzentriert worden. In Spanien haben sich die fünf größten Eisen und Stahl produzierenden Betriebe zu einem Trust zusammengeschlossen, so daß nunmehr fast die ganze Produktion des Landes durch diesen Trust besorgt wird. Zweifellos lassen sich durch die Konzentration auch andere Vorteile bezüglich der Verbilligung der Produktion erreichen, die gleichzeitigen starken Schutzzollmaßnahmen weisen aber darauf hin, daß die Konzentration in erster Linie wegen Erzielung höherer Preise angestrebt wird.

Der litauische Außenminister zur Memeler Frage

Dem russisch-bolschewistischen Blatt „Nowy Putj" (Neuer Weg) in Riga gegenüber äußerte sich der litauische Außenminister Purycki über die Frage des Memellandes, daß zwar die Entscheidung in der Frage der Zugehörigkeit des Memellandes von der Entente abhänge und diese noch keine Schritte zur Lösung der Frage unternommen habe, aber eine selbständige Existenz des Memellandes sei seiner Ansicht nach undenkbar. Memel müsse an Litauen fallen, einen anderen Ausweg gäbe es nicht. Die Rückgabe an Deutschland hält der Minister für unmöglich. — Eine andere Auslassung war von dieser Seite wohl nicht zu erwarten. Die deutschen Memeler erstreben mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Autonomie. Wenn die Grundsätze der Selbstbestimmung auch nur die geringste Geltung hätten, dürfte den Deutschen die Erfüllung dieses Willens nicht verweigert werden. Trotz alledem besteht aber augenscheinlich nicht die geringste Aussicht, daß dieser gerechten Forderung Gewähr geleistet wird.

Litauische Geheimpläne für die Besetzung des Memelgebietes.

Das „Memeler Dampfboot" bringt Aufsehen erregende Mitteilungen, die dem Blatt von einem vor kurzem noch im Dienste der litauischen Regierung stehenden Beamten zugegangen sind. Danach war bereits vor fünf Wochen in Kowno der Plan für die Besetzung des Memelgebietes und dessen Verwaltung unter litauischer Herrschaft fertiggestellt. Kommandant von Memel sollte ein Hauptmann Neswitis werden. Das ganze Memelgebiet sollte als 13. Departement der litauischen Geheimpolizei unterstellt werden. Kommandant des Departements sollte ein Oberst Pivarovicz werden. Für alle Verwaltungszweige waren Persönlichkeiten ernannt. Für die Besetzung von Memel waren zwei Regimenter (gleich einer Brigade) vorgesehen. Der Plan dürfte, wie das Blatt betont, nach der gegenwärtigen Entwicklung der Dinge auf dem Papier, das ja geduldig ist, für immer stehen bleiben.

Kleine Nachrichten.

Die nationalistische Mordhetze geht weiter. Dem Oberbürgermeister Genossen Scheidemann ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl Drohbriefe zugegangen. Scheidemann befindet sich augenblicklich in Kissingen zur Kur, die er am Schluß dieser Woche beendet. Sowohl nach Kissingen wie nach Kassel sind Drohbriefe gerichtet, die ihm das gleiche Ende wie dem Abgeordneten Erzberger ankündigen. Diese Briefe sind aus allen Teilen des Reiches abgesandt. An einem Tage sind Scheidemann mehr als 70 Drohbriefe zugegangen.

Französische „Abrüstung". In der Pulverfabrik d'Issel werden Greise im Alter von 65 Jahren angestellt, um bei der Herstellung von Stickgas mitzuwirken. Bei dieser gefährlichen Arbeit werden zumeist Eingeborene aus Marokko verwendet. In Trelon (Nordfrankreich) fabrizieren die Deltonne-Werke Geschosse jeden Kalibers für Polen. In der Flugzeugfabrik Bulcourlay, Lang et Piegay in Levallois-Perret, arbeitet das Personal täglich 10 bis 12, ja 15 Stunden. Auch Sonntag wird gearbeitet. Ebenso in der Fabrik Lefrancois. Beim Arsenal von Tarbes wurden 1000 Maschinengewehre und 200 000 Granaten in Auftrag gegeben.

Deutsch-kapitalistische Ausbeutung Sowjet-Georgiens. Vertreter Sowjet-Georgiens haben mit einem deutschen Konsortium einen Vertrag geschlossen, wonach die deutsche Gruppe Konzessionen erhält zur Ausbeutung der Wälder Georgiens. Die Konzessionen laufen vierzig Jahre. Die Deutschen verpflichten sich, Fabriken mit mindestens 300 000 PS. für Holzbearbeitung, Fabrikation von Parkettböden und Holzwolle anzulegen. Der Staat erhält 15 bis 20 Prozent der Produktion, und nach Ablauf der Konzession gehen die Fabriken in georgischen Besitz über.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 205 | Sonnabend, den 3. September 1921 | 12. Jahrgang

Danziger Nachrichten.

Käsewucher.

Die Berichte der Presse über die letzten Verhandlungen im Wirtschaftsausschuß des Volkstages haben mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, wie groß und schamlos der Wucher ist, der mit der Ernährung der Danziger Bevölkerung getrieben worden ist.

Nach zuverlässigen Berichten lagern in Danzig nicht 20 000 Zentner Käse, wie die Presse berichtete, sondern sogar 25 000, wahrscheinlich aber noch mehr. Der offizielle Bericht gibt 7000 Zentner Vollfettkäse, 13 500 Zentner Halbfett- und 500 Zentner Schweizerkäse an. Die Produzenten selbst erklären, daß mindestens 25 000 auf Lager sind.

Trotz dieser großen Menge dem Verderben preisgegebener wichtiger Nahrungsmittel kostet der Käse im Kleinverkauf: Halbfettkäse 9 bis 11 Mk. das Pfund, der Vollfettkäse bis 15 Mk. Während Butter und Milch nicht in der Menge vorhanden sind, um den Bedarf zu decken, ist Käse zum Uebermaß produziert worden. Das skandalöse hierbei ist aber, daß trotz des Verbots, Vollfettkäse zu produzieren, eine solche Menge davon angesammelt worden ist. Es zeigt sich hier mit aller Deutlichkeit, daß die Produzenten zur Zeit der Zwangswirtschaft der Milch mit der Ablieferung systematisch zurückgehalten haben, um jetzt mit dem Käse riesige Gewinne einstecken zu können. Die umfangreiche Käseproduktion zeigt auch, daß Danzig tatsächlich in Milch und Butter wenn nicht schwimmen, so doch jederzeit gut und billig versorgt werden kann.

Der Wirtschaftsausschuß hat daher in seiner Mehrheit den einzigen richtigen Weg eingeschlagen, indem er jede Ausfuhr seinerseits ablehnte, selbst auf die Gefahr hin, daß die Produzenten und auch die Händler, die beide wucherische Gewinne aus dieser wichtigen Nahrungsquelle ziehen, empfindlich geschädigt werden, dadurch, daß ein Teil der im Uebermaß aus Profitabsichten produzierten und aus Spekulation zurückgehaltenen Ware verdirbt. Nur die Deutschnationalen setzten sich für die Ausfuhr von Käse und somit für die Profittreiber und weitere Auswucherung der Bevölkerung ein. Der Senat hat jedoch erklärt, daß der Beschluß des Wirtschaftsausschusses für ihn maßgebend sein wird.

Wenn die Verbraucher bisher mit Einkauf von Käse zurückhielten, so hauptsächlich aus dem Grunde, daß der größte Teil von ihnen nicht die Mittel hat, um den hohen Preis zu zahlen. Die Folge der Stellungnahme des Wirtschaftsausschusses muß sein, daß der Preis für Käse mindestens bis auf 6 und 5 Mk. fallen muß! Die Hausfrauen haben es in der Hand, den nötigen Druck auf die Händler auszuüben, um das Ziel, den Käse zu verbilligen, zu erreichen.

Um die Höchstgrenze für Mietssteigerungen.

Der Oeffentlichkeit ist das Drängen der Hausbesitzer auf weitere Steigerung der Mieten seit langem nur zu gut bekannt. Der Senat hat dem Liebeswerben dieser jedenfalls nicht mit Unrecht ebenfalls mit „Agrarier" bezeichneten Kreise nunmehr in erster Hinsicht bereits nachgegeben, indem er bei der Stadtverordnetenversammlung die Einsetzung eines paritätischen Ausschusses aus Hausbesitzer- und Mieterkreisen beantragte, der über die Neufestsetzung einer Höchstgrenze für Mietsteigerungen gehört werden soll!

Nach der Verordnung über die Einführung einer Höchstgrenze für Mietsteigerungen sind die Vorstände der Gemeinden von über 2000 Einwohnern bei anerkanntem Wohnungsmangel verpflichtet, eine Höchstgrenze für Mietsteigerungen einzuführen. Die Beschlußfassung hierüber hat nach Anhörung eines Ausschusses oben gekennzeichneter Art zu erfolgen. In Danzig beträgt die Höchstgrenze für Mietsteigerungen für reine Wohnräume bekanntlich 40 Prozent der Miete vom 1. Juli 1914, die zusammenhängen, 70 Prozent der Miete vom 1. Juli 1914, für Wohn- und gewerbliche Räume.

Der Senat hatte den Vermietern bereits am 1. Juli das Recht eingeräumt, die Mietverträge zum 1. Oktober d. Js. zur Erlangung einer höheren Miete zu kündigen. Dieses Entgegenkommen des Senats an die Hausbesitzer ist jedoch etwas sehr zweifelhaft geblieben, da die meisten daraufhin erfolgten Kündigungen nicht mehr vor dem 1. Juli vom Mieteinigungsamt genehmigt und damit nicht rechtswirksam wurden. Wir haben die Ungültigkeit der damals auf Grund der Senatsverordnung erfolgten Kündigungen, soweit sie nicht in einzelnen Fällen noch vor dem 1. Juli vom Mieteinigungsamt genehmigt worden sind, auf Grund richterlicher Entscheidungen dargelegt.

Die Mieter haben alle Ursache, die ihnen drohende neue Belastung mit allen Kräften abzuwehren. Bereits die neue Wohnungssteuer stellt auch für die kleineren Mieter eine harte Belastung dar. Demgegenüber ist es unmöglich, daß die Mieter noch weitere Lasten tragen können. Wenn den Hausbesitzern ernstlich daran liegt, die Wohnungen wieder instand zu setzen, was sie jetzt zur Begründung einer neuen Mietsteigerung stets vorgeben, haben sie zum überwiegenden Teil bereits jetzt auf Grund der 40 prozentigen Mieterhöhung die Möglichkeit dazu. In einzelnen Fällen, wo außerordentliche Aufwendungen in Frage kommen, dürfte sich eine Einigung über diese Grenze hinaus finden lassen. Die Mieter in ihrer Gesamtheit jedoch mit einer weiteren Erhöhung zu belasten, ist weder berechtigt noch möglich.

Der wahrscheinlich schon in der kommenden Stadtverordnetensitzung zur Wahl stehende fragliche Ausschuß wird sich bei seinen Entscheidungen nicht nach den frommen Wünschen der Hausbesitzer richten dürfen, die sich schließlich erst bei einer Mietsteigerung von 100 Prozent und mehr einigermaßen befriedigt erklären, sondern wird die Attacken auf das schwache Portemonnaie der Mieter zurückweisen müssen. Aber auch die Mieter selbst werden in diesem Falle die Wahrung ihrer Interessen in die Hand nehmen müssen, um geschlossen die geplante neue Erhöhung abzuwehren.

Lakendorf. Der Arbeiter H. verübte bei einem Eigentümer einen Einbruch, stahl ein Fahrrad und fuhr davon. Später machte er das Fahrrad zu Geld. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen dieses Einbruchsdiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis.

Zoppot. Die Heimkehr des Sohnes. Der Arbeiter Leo B. in Zoppot hatte das Elternhaus verlassen. Als Stunde der Rückkehr in die geliebte Heimat wählte er die dunkle Nacht. Er trat in die Wohnung der Mutter und fand, daß sie sein Zimmer vermietet hatte. Er entdeckte einen Koffer des Zimmermieters und wandte diesem nun sein ganzes Interesse zu. Er vergaß darüber die Begrüßung der Mutter. Dafür nahm er ein Paar Schuhe, 7 Hemden und 7 Unterhosen an sich und verschwand mit diesen Sachen ebenso still, wie er gekommen war. Die Polizei hatte aber Interesse für diesen Besuch und so stand der Sohn nun vor der Strafkammer, die ihn des nächtlichen Einbruchsdiebstahls beschuldigte. Da er für derartige Besuche an anderen Stellen schon früher Interesse bewiesen hatte, erkannte das Gericht auf 9 Monate freie Station im Gefängnis.

Zoppot. Die längst fällige Neuwahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Zoppot ist für die Arbeitgeber auf Sonnabend, den 15. Oktober 1921 von 3 bis 5 Uhr nachmittags, und für die Versicherten auf Sonntag, den 16. Oktober 1921 von 2 bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Es sind zu wählen von den Arbeitgebern: 6 Vertreter, 6 erste und 6 zweite Ersatzmänner; von den Versicherten: 12 Vertreter, 12 erste und 12 zweite Ersatzmänner. Die Wahlvorschlagslisten für Arbeitgeber müssen bis zum 16. September, für Versicherte bis zum 17. September eingereicht werden.

Filmschau.

U.-T. Lichtspiele. Mit festen Strichen ist in dem Schauspiel „Sturmflut des Lebens" ein Männerschicksal gezeichnet, so ideal, daß man die Liebe und Verehrung die Gunnar Tolnaes als Professor Dr. Sanden genießt, verstehen kann. Werfen ihn auch Schicksalsschläge zu Boden und verkriecht er sich auch wie ein wundes Tier in der Einsamkeit, rauhe Fischer und das brandende Meer lassen ihn den Glauben an die Menschheit und das Glück wiederfinden. Das gutdurchdachte Spiel macht den Film sehenswert. — Reizende Naturaufnahmen bringt der Film „Der schwarze Zeuge". Die spannende Handlung läßt den dramatischen Abschluß ahnenden Zuschauer bis zum Schluß nicht aus seinem Bann.

Das Zentral-Theater in der Langgasse eröffnet seinen Winterspielplan mit zwei guten Filmwerken, die auch technisch nichts zu wünschen übrig lassen. „Die Gebieterin von St. Tropez" ist darstellerisch vorzüglich, und zeigte einzelne sehr feine Typen. Im Verein mit der fließenden, gut aufgebauten Handlung und vielen köstlichen Bildern bietet der Film viel Genuß. Auch das zweite Werk: „Das Geheimnis von Schloß Follewaz", in dem die bekannte Esther Carena mitwirkt, gibt dem ersten wenig nach. Wenn die Handlung auch zeitweise sehr unwahrscheinlich anmutet, das gute Spiel läßt das schnell vergessen, zumal die Handlung fesselnd ist. Hervorzuheben ist außerdem die ansprechende musikalische Begleitung.

ärztlich empfohlen gegen:

Togal

Gicht, Rheuma, Ischias, | Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt prompt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Klinisch erprobt! In allen Apotheken erhältlich. (4613

Schutz-Marke

Rähmscher

ist rein und gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmackes eines regen Zuspruchs

Echter Rähmscher Schnupftabak

TABAK-FABRIK 1464

B. Schmidt Nachfl.

DANZIG

Fabrik-Niederlage Danzig-Schidlitz

Rähm 18 Telef.: „Notamt 5527" Karthäuserstr. 113 Telef. 2747

Schutz-Marke

„König Kohle."

Roman von Upton Sinclair.

79) (Fortsetzung.)

Jessie starrte auf das Mädchen. Sie fühlte die Heftigkeit der Aufregung, die die andere durchbebte, teilte sie auch bis zu einem gewissen Grad, trotzdem bäumte sich in ihr etwas dagegen auf. Freilich litten diese Unglücklichen, aber — welch schrecklichen Lärm machte doch dies arme Ding. Zum Teil war des armen Dinges Aufregung Wut, Jessie erkannte dies, nahm es ihr übel. Gleich Hals wilder, sozialer Leidenschaft, die sie so erschreckte und abstieß, deuchte ihr dies als eine an sie gerichtete Herausforderung.

„Sie treiben die Frauen zurück wie Hunde!" — wiederholte das Mädchen.

„Mary" — sagte Hal, sie zu beruhigen suchend — „die Aerzte werden ihr Möglichstes tun. Die Frauen waren bloß im Weg."

„Vielleicht, aber das allein ist es nicht. Joe, das wissen Sie ja, sie haben die Leichen heraufgebracht, einige haben sie am Ort der Explosion gefunden, in Stücke zerrissen. Und niemand darf sie sehen. Ist das auch der Aerzte wegen? Nein! Sie wollen bloß über die Zahl der Toten lügen können. Wollen jedem Toten fünf oder sechs Beine anrechnen! Das macht die Frauen verrückt! Ich sah, wie Frau Zamboni in den Schuppen zu gelangen versuchte; Tete Hanum packte sie an der Brust und stieß sie fort. „Ich will meinen Mann!" schrie sie. „Was willst du von ihm?" Er ist nur mehr lauter kleine Stücke!" „Ich will die Stücke!" „Wozu brauchst du sie denn? Willst du sie denn essen?"

Selbst Jessie stieß einen Ruf des Entsetzens aus, das fremde Mädchen verbarg von neuem schluchzend sein Gesicht. Hal legte ihr sanft die Hand auf den Arm: „Mary" — bat er — „es ist ja nicht so arg, wenigstens werden die Leute herausgeholt."

„Woher wissen Sie, was geschieht? Vielleicht werden unten im Schacht Teile verschlossen. Das ist ja das Entsetzliche — niemand weiß, was vorgeht! Hätten Sie doch die arme Frau Rafferty schreien gehört! Joe, es ist mir wie ein Messer durch und durch gegangen! Denken Sie nur, vor einer halben Stunde wurde er heraufgebracht und niemand sagt der armen Frau, ob er noch lebt oder nicht."

*

Hal verharrte einige Augenblicke in Gedanken versunken. Es wunderte ihn, daß sich derlei Dinge ereignen konnten, so lange Percy Harrigans Zug noch im Dorfe war. Er überlegte, ob er sich an Percy wenden solle, oder ob ein Wink bei Cartwright oder Cotton genügen würde.

„Mary" — sagte er ruhig — „grämen Sie sich nicht so. Wir können bestimmt eine bessere Behandlung der Frauen erreichen."

Sie schluchzte noch immer. „Was können wir tun? Die machen ja doch, was sie wollen."

„Nein" — entgegnete Hal. — „Jetzt ist das anders. Glauben Sie mir, man kann etwas tun. Ich gehe um mit Jeff Cotton zu reden."

Er strebte der Tür zu, ein Ruf ließ ihn innehalten. „Hal!" Es war Jessie, die er in seinem Zorn gegen die Aufseher fast vergessen hatte.

Er wandte sich ihr zu, dann blickte er Mary an. Er sah, wie letztere die Hände vom tränenfeuchten Gesicht herabsinken ließ, der kummerschwere Ausdruck ihrer Züge einem erstaunten Platz machte. „Hal!"

„Entschuldige" — sagte er hastig. — „Fräulein Burke, das ist meine Freundin Fräulein Arthur." — Dann, nicht sicher oder die Vorstellung genüge: „Jessie, das ist meine Freundin Mary."

Jessies gute Erziehung verließ sie unter keinen Umständen. „Fräulein Burke" — sagte sie und lächelte höflich. Mary jedoch sprach kein Wort, der starre Ausdruck wich nicht von ihrem Gesicht.

In der ersten Erregung hatte sie die Fremde kaum bemerkt, nun aber starrte sie sie an, begann zu verstehen. Dieses Mädchen war schön, von einer in Kohlengruben ungeahnten Schönheit; zurückhaltend trotz des einfachen Regenmantels und der Galoschen kostbar gekleidet. Mary kannte die vornehme Kleidung der Frau O'Callahans, doch war dies hier etwas anderes, eine feine, bezwingende, seltsam unbewußte Eleganz. Und dieses Mädchen schien ein Anrecht auf Joe Smith, den Vollhauergehilfen zu haben. Es brauchte keine Erläuterung des kleinen Jerry, um Marys Instinkt auf die rechte Bahn zu leiten, es begriff sofort, daß dies das „andere Mädchen" sei.

Und plötzlich fühlte Mary scharf, wie schmutzig und geflickt ihr Kattunkleid ist, wie groß und arbeitsrauh ihre Hände sind, daß ihre Füße in vertretenen Schuhen stecken, die Zehen fast an der Spitze herauslugen. Aber auch Jessie besaß weiblichen Instinkt; sie sah vor sich ein schönes Mädchen, von einer Schönheit, die sie nicht leugnen konnte, wenngleich sie ihr nicht zusagte, die Schönheit kräftiger Gesundheit, überströmender Vitalität. Jessie kannte ihre eigenen Reize, war unterwiesen worden, sie sorgsam zu hüten und bewahren, auch ermangelte sie nicht, des anderen Mädchens Nachteile zu erspähen — das geflickte, schmutzige Kleid, die großen, ungepflegten Hände, die vertretenen Schuhe. Trotzdem aber ward ihr klar, daß die rote Mary eine Eigenschaft besitze, die ihr selbst fehlte, — daß Jessie Arthur neben dieser wilden Rose der Kohlengruben einer zarten, farblosen Gartenblume gleichen könnte.

Sie hatte bemerkt, wie Hal seine Hand auf Marys Arm gelegt, wie er zu ihr gesprochen hatte. Und diese nannte ihn Joe! Plötzliche Angst erfaßte Jessie.

Wie die meisten sorgfältig erzogenen Mädchen wußte Jessie Arthur mehr, als sie sogar sich selbst gerne zugab. Wußte genug, um erfahren zu haben, daß reiche, beschäftigungslose junge Männer nicht stets Heilige und Asketen sind. Auch hatte sie oft von den Frauen der unteren Klassen gehört, sie hätten „keine Moral". Was bedeutete dies eigentlich? Wie würde sich ein Mädchen wie Mary Burke — vollblütig, heiß empfindend, mit ihrem Lose unzufrieden, einem so kultivierten, anziehenden Manne wie Hal gegenüber verhalten? Natürlich würde sie ihn begehren; jede Frau, die ihn besser kannte, mußte ihn begehren. Und sie würde versuchen, ihn seiner Freunden zu rauben, seiner Welt, der glücklichen, sorglosen Zukunft, auf die er ein Recht hatte. Sie würde Gewalt über ihn haben, — eine dunkle furchtbare Gewalt, die Jessie doppelt erschreckte, weil sie ihr so geheimnisvoll deuchte. Konnte diese Gewalt die Nachteile eines schmutzigen Kattunkleides, großer, ungepflegter Hände und vertretener Schuhe wettmachen?

Sie blickte auf Hal. Er deuchte ihr so treu und vornehm. Sein Gesicht war offen, er war die Ehrenhaftigkeit selbst. Nein, sie konnte nicht glauben, daß er einer solchen Versuchung erlegen sei. Wäre dies der Fall gewesen, niemals hätte er sie in diese Hütte geführt, wo sie dem Mädchen begegnen konnte. Aber vielleicht kämpfte er gegen die Versuchung, halb unbewußt, in ihre Maschen verstrickt. Er war ein Mann, daher blind; ein Träumer, es würde ihm ähnlich sehen, das Mädchen zu idealisieren, es für naiv, primitiv, ohne Arg zu halten. Jessie war gerade rechtzeitig gekommen, um ihn zu retten. Sie würde um seine Rettung kämpfen, feinere Listen anwenden, als dieser Grubendirne zu Gebote standen.

*

Das instinktive Ich, das Geschöpf voll ererbter Grausamkeit, von dem Hal keine Ahnung hatte, erhob sich mächtig in Jessie Arthur. Sie wich zurück, sprach mit gelassenem Hochmut: „Hal, bitte, komm her."

(Fortsetzung folgt.)

Ausbreitung der Volksbühnenbewegung.

Der Gedanke, durch die Organisation für die an einem wirklichen Kulturtheater interessierten Volkskreise eine Verbilligung des Theaterbesuchs herbeizuführen, zugleich aber auch dem Theaterbetrieb eine gesicherte finanzielle Grundlage zu geben, seinem Leiter die Durchführung eines einwandfrei künstlerischen Spielplans zu ermöglichen, seinen Darbietungen eine gleichgestimmte, sich für den Betrieb mitverantwortlich fühlende, künstlerisch mitgestaltende Gemeinde zu schaffen — dieser zuerst von der Berliner „Volksbühne" verwirklichte Gedanke hat in der letzten Zeit auch außerhalb Berlins in erfreulichem Maße Beachtung gefunden. An zahlreichen Orten wurden nach dem Muster der Berliner Volksbühnenorganisation ... ins Leben gerufen, die sich, die Erschließung ... die breitesten Kreise der werktätigen Bevölkerung und die Befreiung eines von geschäftlichen Rücksichten ... Theaterbetriebs zum Ziel setzen.

Die Berliner Volksbühnenorganisation, die älteste und stärkste, zählt heute bereits ... Mitglieder, bewirtschaftet zwei eigene ... und wird im kommenden Frühjahr die dritte eigene Bühne ... außerhalb Berlins ... verstehen ... die vorhandenen ... Stadttheater ihren Bestrebungen nutzbar zu machen ... für ihre Mitglieder einzelne Vorstellungen pachten.

... Volksbühnenorganisationen ... in München, Hamburg, Königsberg, ... Jena, ... Spandau und Celle, so sind ... in Kiel, Chemnitz, ... Mainz, Worms, Saarbrücken ... Minden ... In ... in Frankfurt a. M., Essen i. W. ... steht die Gründung von Organisationen unmittelbar bevor. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich in München ... in Chemnitz auf über 20 000, in Hamburg auf ..., in Halle a. d. Saale auf 7000 usw.

Die meisten Volksbühnenvereine bieten ihren Mitgliedern monatlich eine Vorstellung, für die sie einen Beitrag von 1 bis ... Mk. zu entrichten haben. Dieser Beitrag gewährt dann ein Anrecht auf alle Plätze, die gewöhnlich von Vorstellung zu Vorstellung verlost werden oder nach einem bestimmten System unter den Mitgliedern wechseln. Den Mitgliedern erwachsen keinerlei Nebenausgaben, da Zettel stets im Beitrag einbegriffen sind. Die Beiträge müssen von den Mitgliedern monatlich bezahlt werden, die Vorstellungen werden ihnen angewiesen. Sie sind aber keineswegs „Abonnenten" des Theaters, da es sich um Vorstellungen handelt, die von ihnen als ... veranstaltet werden und auf deren Auswahl sie durch ihre gewählten Vorstände selbst Einfluß ausüben.

Neben den Theatervorstellungen veranstalten die meisten Volksbühnenvereine auch noch Konzerte, Vortragsabende usw., deren Besuch für die Mitglieder ... nicht obligatorisch ist. In allgemeinen Mitgliederversammlungen können die Mitglieder ihre Wünsche vorbringen, werden die Vereinsorgane gewählt usw.

Wenn die Volksbühnenbewegung gerade in den letzten Monaten so stark an Ausbreitung gewonnen hat, so ist das sicherlich nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß sich im Herbst vorigen Jahres der „Verband der deutschen Volksbühnenvereine" bildete, der wesentlich zur Propaganda der Volksbühnenidee beitrug. Man darf annehmen, daß die Bewegung auch künftig noch große Fortschritte machen wird. ... an einer grundsätzlichen und gründlichen Erneuerung unseres ganzen Theaterwesens beizutragen.

Aus den Gerichtssälen.

Das Mitführen eines Dolchmessers ist strafbar. Nach der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 18. 5. 07 darf niemand ein Dolchmesser bei sich führen, wenn er nicht einen Waffenschein besitzt. Ein Arbeiter wurde von der Strafkammer freigesprochen, obwohl er gegen diese Verordnung verstoßen hatte. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und das Obergericht hob die Entscheidung der Strafkammer auf und verurteilte den Angeklagten zu einem Tage Haft. In der Urteilsbegründung des Obergerichts heißt es: Nach § 4 der Verordnung dürfen Dolchmesser nur solche Personen mit sich führen, denen ein Waffenschein dazu erteilt ist und ihn bei sich haben. Nach § 3 sind unter Dolchmesser solche Messer zu verstehen, die nicht zum Zuklappen eingerichtet sind. Ein solches Messer hat der Angeklagte mit sich geführt, einen Waffenschein dazu aber nicht gehabt. Eines besonderen Bewußtseins, daß er durch das Mitsichführen des feststehenden Messers gegen eine Verordnung verstoße, bedurfte es dazu beim Angeklagten nicht. Auch wenn er sie gar nicht gekannt hat, oder sich über ihre Tragweite geirrt hat, schützt ihn das nicht vor Strafe. Es genügt bei ihm vielmehr das Bewußtsein, daß er ein feststehendes Messer mit sich führt.

Mißbrauchte Freiheit. Die unverehelichte Justine Raabe war im Gefängnis bei der Außenarbeit beschäftigt und fand hier Gelegenheit zu entfliehen. In dieser Zeit der Freiheit besuchte sie ein ihr bekanntes Mädchen, und vor dem Abschied nahm sie von ihr 30 000 polnische und 50 deutsche Mark an sich. Darauf besuchte sie eine ihr bekannte Familie und stahl hier Kleider, Wäsche und Schuhe. Vor der Strafkammer hatte sie sich wegen Diebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Sie erhielt 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Wer ersetzt die Fensterscheiben? Diese Frage beschäftigt oft Mieter und Vermieter, sowie das Gericht. Ein Mieter zerschlug eine große Fensterscheibe seines Zimmers und weigerte sich, sie zu ersetzen. Der Vermieter klagte auf Schadenersatz. Der Mieter stellte sich auf den Standpunkt, der Vermieter müsse ihm beweisen, daß er die Fensterscheibe zerschlagen habe. Wenn dieser Beweis fehle, dann sei der Mieter zum Schadenersatz nicht verpflichtet. Dies ist aber eine irrtümliche Auffassung, auf die der Richter hinwies. Der Mieter hat den Nachweis zu liefern, daß nicht er, sondern ein anderer die Scheibe zerschlagen hat. Kann der Mieter diesen Nachweis nicht erbringen, dann muß er die Scheibe ersetzen und in diesem Sinne erfolgte auch das Urteil. Wird die Fensterscheibe durch ein Naturereignis, wie z. B. durch Hagelschlag, zertrümmert, so muß der Vermieter bzw. der Hausbesitzer die Scheibe ersetzen. Für Reparaturen, die durch den erlaubten Gebrauch der Wohnung oder Naturereignisse und andere Zufälle entstehen, hat der Vermieter aufzukommen. Wenn dieser Grundsatz beachtet wird, dann können manche Streitigkeiten erspart werden.

Zoppoter Stadttheater.

„Alt-Heidelberg".

Die Wiedergabe dieses verlogenen, vom Salböl der Gartenlaubenromantik triefenden Kitschwerkes konnte nur unter dem Gesichtspunkt erträglich erscheinen, daß die Paraderolle des prinzlichen Studenten dem Benefizianten Willy Löffel eine besonders günstige Gelegenheit zur Entfaltung seiner schauspielerischen Fähigkeiten bot (was freilich seinem Gesamtdarstellungsvermögen kein gerade empfehlendes Zeugnis ausgestellt hätte). Aber selbst diese Voraussetzung war hinfällig, da ihm seine Verkörperung dieser Lieblingsfigur aller Backfische ... Der Künstler blieb in seiner Darstellung völlig in der herkömmlichen Schablone stecken, und besonders die gemachte reine Studentenseligkeit war matt ... und verfehlt. Nur die ... Wiedergabe des ... Blicke und Neigung in den letzten Akten rief die Erinnerung an bessere und wirklich gute Leistungen wach, die der Künstler bei anderen Gelegenheiten geboten hat.

In der Rolle der Käthi debütierte Irmgard Albrecht, ein neues, noch ganz junges Mitglied der Zoppoter Künstlerschar. Es wäre ebenso verfehlt, ihre Darstellung zu rühmen, als ihr überhaupt jede schauspielerische Fähigkeit abzusprechen. Einstweilen ist diese Anfängerin noch zu unselbständig und ungewandt, um eine lebensvolle, glaubhafte Verkörperung ihrer Rolle zu bieten. Aber soweit sich nach dem ersten Eindruck beurteilen läßt, besitzt sie eine Erlebniskraft und eine echte, zarte Schlichtheit, aus denen sich eine ... Gestalt ... des jugendlich sentimentale Fach ergeben läßt.

In der Rolle des Dr. Jüttner bot Richard Golz die befriedigendste Leistung der Aufführung, und die wertvollste, die ich bisher von diesem Künstler gesehen habe. Hier leuchtete echtes, ungekünsteltes Menschentum, ein warmes Herz, eine feinsinnige Gutmütigkeit und dann wieder eine aus unbefriedigter Weltfremdheit hervorquellende Resignation, schlicht, ... ernst ... in jedem ... des Darstellers am schönsten ausdrückt. Der Kammerdiener Lutz wurde von Maximilian Rieder ... Satire charakterisiert, mit einer ... Auffassung abweichenden, aber um so anerkennenswerteren Diskretion und Natürlichkeit. Aus der übrigen Schar der Mitwirkenden seien noch die ... Leistungen von Georg Feldmann ... echte Wacker zu machen versteht), Agnes Meißner-Gärtig und Otto Friedrich hervorgehoben. Für ein überaus flottes, bunt bewegtes, anteilnehmendes Zusammenspiel hatte Direktor Otto Normann als Spielleiter gesorgt.

Bz.

Aus dem Osten.

22,4 Millionen Mark neue Landesbaudarlehnsmittel für Ostpreußen.

Nachdem der Preußische Landtag die Staatsregierung ermächtigt hat, den Gesamtbetrag der nach dem Reichsgesetz vom 12. Februar 1921 in den Jahren 1921 und 1922 aufzuwendenden Beträge zur Förderung des Wohnungsbaues bereits in diesem Jahre zur Verfügung zu stellen, hat der preußische Volkswohlfahrtsminister, wie der P. P. N. mitgeteilt wird, soeben für die Regierungsbezirke der Provinz Ostpreußens einschließlich des Bezirks Marienwerder 19,7 Millionen Mark neue Landesbaudarlehnsmittel dem Regierungspräsidenten zur Verteilung überwiesen, außerdem ist diesmal der Wohnungsfürsorgegesellschaft der Provinz Ostpreußen, der Ostpreußischen Heimstätte, eine Summe von 2,7 Millionen Mark zur Verwendung als Landesbaudarlehen zugeteilt worden. Die Stadt Königsberg hat demnächst noch einen größeren Betrag in einem Rahmenbescheide zu erwarten. Für rein landwirtschaftliche Siedlungen werden nach Mitteilungen des preußischen Volkswohlfahrtsministeriums weitere besondere Mittel bereitgestellt werden. Ferner hat der Minister für die Durchführung von Eisenbahnersiedlungen wiederum Mittel zurückgestellt, die auf die in Frage kommenden Regierungsbezirke verteilt werden.

Die Gesamtsumme der für Wohnungs-Siedlungsbauten für die Provinz Ostpreußen in diesem Jahre bereitgestellten Landesbaudarlehnsmittel beträgt nunmehr 68 685 000 Mark.

„Du" und „Du". Ja, Bauer, das ist etwas anderes! Eine Glanzleistung hat die landwirtschaftliche Spruchkammer in Flatow in ihrer Sitzung am 5. August d. Js. zustande gebracht. Der Arbeiter Sommerfeld-Luntowo, hatte gegen die sofortige Entlassung durch den Domänenpächter Jäckel, Luntowo, Einspruch erhoben und ist jetzt von der landwirtschaftlichen Spruchkammer Flatow durch folgenden Schiedsspruch zurückgewiesen worden: „Die fristlose Kündigung wird für gerechtfertigt erklärt, weil der Arbeitnehmer, wie er selbst zugibt, den Arbeitgeber vor anderen Arbeitern mit „Du" angeredet hat. Darin ist eine Beleidigung zu finden und ein wichtiger Grund zur Entlassung. Selbst wenn der Arbeitgeber den Arbeitnehmer vorher auch mit „Du" angeredet haben sollte, so gab dieser Umstand dem Arbeitnehmer nicht das Recht, mit „Du" zu erwidern, selbst wenn er sich das „Du" früher einmal verbeten haben sollte. Es liegt kein Grund vor zu der Annahme, daß der Arbeitgeber den Arbeitnehmer mit dem „Du", mit dem er die jüngeren unverheirateten Arbeiter, zu denen auch Sommerfeld gehörte, zu bezeichnen pflegt, hat beleidigen wollen, während in der Anrede des Arbeitgebers durch den Arbeitnehmer mit „Du" unbedenklich ein Ausdruck der Mißachtung liegt. Eine nochmalige Verhandlung der Sache unter Zuziehung der anderen Betriebsratsmitglieder erübrigt sich, weil, wie schon hervorgehoben, Sommerfeld selbst zugibt, seinen Arbeitgeber vor den anderen Arbeitern mit „Du" angeredet zu haben." gez. Lüsslow.

Man sieht also, daß der Arbeitgeber und mit ihnen die für den Spruch eingetretenen Beisitzer der Spruchkammer der Auffassung sind, daß die Arbeiter, wenn sie auch vom Arbeitgeber beleidigt sind, immer noch nicht das Recht haben, sich zu wehren. Es wundert uns, daß die landwirtschaftliche Spruchkammer Flatow bei irgendwelchen Mißhandlungen eines Arbeiters durch den Arbeitgeber von dem Arbeiter nicht fordert, „Dankeschön" zu sagen.

Aus aller Welt.

Auch die Türken wollen gesiegt haben. Der kemalistische Heeresbericht besagt, daß die Schlacht westlich Kangorias nach zweitägiger Dauer mit einem glänzenden Siege der Türken geendet habe. Die Türken bereiten sich zur Verfolgung vor. Die Verluste der Griechen seien riesig. Die Griechen meldeten gestern von sich etwas Aehnliches.

Ein neuer Dradnought ist in Camden (New Jersey) unter dem Namen „Washington" vom Stapel gelassen. Das Schiff verdrängt 33 590 Tonnen, wird elektrisch betrieben und seine Bemannung beträgt 1411 Offiziere und Mannschaften.

Typhus und Ruhr herrschen nach einer Meldung aus München-Gladbach. Bisher sind 67 Ruhr-, 52 Typhusfälle und 4 Todesfälle vorgekommen, im ganzen Lande 11 Todesfälle. Auch aus dem Kreise Grevenbroich wird die Ruhr mit mehreren Todesfällen gemeldet.

Verwegener Raubüberfall. In Zette bei Paris wurde vorgestern nachmittag am hellen Tage ein Steuereinnehmer, der 1 060 000 Franken bei sich hatte, auf der Straße niedergeschlagen und beraubt. Bei der Verfolgung wurden zwei Räuber niedergeschossen, ein Polizist verwundet. Der dritte Räuber ergab sich.

Gegen beabsichtigte Lohnherabsetzung sind die Arbeiter der Textilindustrie in Verviers in den Streik getreten.

Eine 60jährige Frau von Marokkanern vergewaltigt. Im sogenannten Eichwäldchen in der Nähe von Gries bei ... wurde eine alte etwa 60jährige Frau bewußtlos aufgefunden. Sie war von Marokkanern vergewaltigt worden.

Folgenschwere Kohlenstaub-Explosion. Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand am Mittwoch nachmittag in dem Trockenhause des Witznitzer Kohlenwerkes bei Borna eine Kohlenstaub-Explosion. Drei Mann erlitten schwere Verletzungen, drei andere wurden leichter verletzt, während mehrere Arbeiter leichte Brandwunden davontrugen. Es gelang, den entstandenen Brand mit Hilfe der Feuerwehr in kurzer Zeit zu löschen.

Ein dreifacher Lustmörder verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, mehrere Lustmorde an jugendlichen Mädchen verübt zu haben, wurde ein gewisser Willi Wenzel aus Jena von der Polizei verhaftet. In dem Grundstücke des Verhafteten wurden bereits die Leichen zweier Ermordeten ausgegraben. Nach einer dritten Leiche wird noch gesucht. Es wird vermutet, daß der Verbrecher noch mehrere Morde auf dem Gewissen hat.

Die Torpedierung des englischen Hospitalschiffes „Torrington". In der Strafsache gegen den Führer des deutschen U-Bootes 55, Kapitänleutnant Werner, wegen der auf der Höhe der Scilly-Inseln erfolgten Torpedierung des englischen Hospitalschiffes „Torrington", wobei 34 englische Seeleute umgekommen sind, wurde in London der einzig Ueberlebende der „Torrington", Kapitän Starkey, als Zeuge vernommen. Die Anklage gegen Werner, der bisher von den deutschen Behörden nicht verhaftet wurde, lautet auf Mord. In der Verhandlung führte der Anwalt der britischen Regierung aus, daß das Schiff von Gibraltar nach Barry Roads fuhr und nur ein Geschütz lediglich zu Verteidigungszwecken an Bord hatte. Der Mann am Ausluq habe Rettungsboote gesichtet. Daher sei der Kurs des Schiffes ein wenig geändert worden, damit etwa Ueberlebenden Hilfe geleistet werden könnte. Plötzlich habe der Kapitän die Spur eines Torpedos bemerkt. Der Torpedo habe das Schiff getroffen, das beschädigt, aber nicht gesunken sei. Kurz darauf sei das Unterseeboot an die Oberfläche gekommen und habe sofort das Feuer auf die „Torrington" eröffnet, ohne sie aber weiter zu beschädigen oder jemand zu töten. Die deutschen Seeleute fuhren in einem Rettungsboote zur „Torrington". Als sie zurückkehrten, bemerkte man, daß sie Vorräte bei sich hatten, die aus dem zweiten Rettungsboot genommen worden waren. Das Unterseeboot tauchte für 20 Minuten unter und die auf Deck befindlichen englischen Seeleute wurden heruntergespült und ertranken. Zu dieser Zeit war kein anderes Schiff zu sehen. Das Unterseeboot kreuzte beinahe den ganzen Tag in der Nähe. Die See war vollkommen ruhig. Die Rettungsboote waren in gutem Zustande. Während Starkey gefangen auf dem Unterseeboot war, wurden zwei andere Schiffe fast in der gleichen Weise torpediert und mit ihrer Mannschaft wurde ähnlich verfahren. Starkey wurde nach Deutschland geschickt, kehrte bei Beendigung des Krieges zurück und erstattete dann Bericht.

Zusammenbruch eines westdeutschen Sportkonzerns. Auch den Westdeutschen Sportkonzern Uebbing u. Co. in Dortmund hat jetzt sein Schicksal erreicht. Die Staatsanwaltschaft hat das Geschäft geschlossen und die Geschäftsräume unter Siegel gelegt. Die Schulden wurden auf rund sechs Millionen Mark geschätzt. Die Kasse enthielt jedoch nur 3,80 Mk., da Uebbing sie vor seiner Abreise aus Dortmund geleert hatte. Uebbing beschäftigte 19 Hauptagenten, von denen jeder wieder mit einer mehr oder weniger großen Zahl von Unteragenten arbeitete. Uebbing hatte auch einen Rennstall, der aus 13 Pferden bestand, von denen jedoch nur ein einziges Uebbing gehörte, während die übrigen 12 unbezahlt im Stall standen.

Sport und Körperpflege.

(Mitteilungen des Arbeitersportkartells.)

Bezirksvorstand. Sonntag den 4. Sept., vorm. 8.30 Uhr im Lokal Schmidtke, Tagesordnung: Bezirksvorstandssitzung.

Vereinsvorständekonferenz. Von 10 Uhr ab dortselbst Konferenz der Vereinsvorstände sämtlicher Bezirksvereine. Jeder Verein hat mindestens zwei Vertreter zu entsenden. Nichterscheinen hat für die Vereine große Nachteile zur Folge.

Freie Turnerschaft Danzig.

Montag, den 5. Sept., abends 7 Uhr bei Schmidtke: Vorstandssitzung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag, den 4. Sept., 5 Uhr vormittags Tour nach Dreischweinsköpfe.

Gosda's Gekachelter

(garantiert rein)

für Qualitäts-Schnupfer

Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Dante und sein Werk.

Von J. Kliche.

In diesen Septembertagen feiert Italien und mit ihm die gesamte Kulturwelt den sechshundertsten Todestag des größten italienischen Dichters. Die offiziellen Vertreter der Wissenschaft und der Bildung, gelehrte Gesellschaften und Schulen, ja selbst die Organe der katholischen Kirche rüsten zu einem würdigen Hymnus [illegible] gewaltigsten aller mittelalterlichen Klassiker. Eine knappe [illegible]ung des Lebens und Schaffens des wortkargen Florentiners [illegible] aus diesem Anlaß wohl willkommen sein.

Dante, der den Familiennamen Alighieri führte, wurde im [illegible] als Sproß eines alten Florentiner Geschlechts geboren. [illegible] sich eine gelehrte Bildung an und trat schon früh in die [illegible] und diplomatischen Dienste seiner Vaterstadt. Doch eine [illegible] oder auch nur eine geregelte berufliche Tätigkeit war ihm [illegible] leider keineswegs beschieden. In Florenz spielten sich auf so[illegible] Untergrunde ununterbrochen politische Machtkämpfe ab. Ge[illegible]fehden zwischen Patriziern und Zünften, wie solche [illegible] den deutschen mittelalterlichen Städterepubliken nicht unbe[illegible]. Hinzu kam noch der große, durch lange Kämpfe aufge[illegible] Gegensatz zwischen Papsttum und Kaisertum. Zwei Fak[illegible] die damals um die politische Herrschaft miteinander rangen.

In diese Kämpfe wurde Alighieri bereits als Vierundzwanzig[illegible] verstrickt. Sie spielten in sein ganzes Leben hinein und [illegible]ten dieses bis zu seinem Tode in entscheidender Weise. Als [illegible] in seiner Vaterstadt, die von den Päpstlichen unterstützte [illegible] die Oberhand gewann, wurde neben vielen anderen auch [illegible] zu vorübergehender Verbannung und Vermögenskonfiskation [illegible]. Im Bunde mit Gleichgesinnten unternahm er später [illegible]griff auf Florenz, doch scheiterte dieser und das erste Ur[illegible] nun auf Lebenszeit verlängert. Dante wanderte als [illegible] im Lande umher, ertrug viel Herzeleid, Kummer und [illegible] (seine Gattin und zwei Kinder starben an der Pest) [illegible] schließlich um 1315 in Ravenna ein Asyl. Hier starb [illegible] als bereits berühmt gewordener Dichter am 14. September [illegible] im Alter von 56 Jahren. Fast zwanzig Jahre währte die [illegible]ungs- und Sorgenzeit des aus seiner Heimat durch päpstlichen [illegible]spruch Verbannten.

[illegible]sen zwanzig Jahren der Sorge und Not schuf der Dichter [illegible] [illegible]lich gewordenen Werke. Zuerst einige, heute weniger [illegible] Dichtungen, vor allem eine solche zu Ehren seiner Jugend[illegible] Beatrice de Portinari, ferner politische und sprachliche Ab[illegible] und schließlich in den Jahren vor dem Ausklange seines [illegible] und bitteren Lebens sein Hauptwerk, die unsterbliche „[illegible] Komödie".

Die „Göttliche Komödie" ist eine grandiose Traumphantasie, [illegible]erzählung von nicht weniger als vierzehntausend Zeilen [illegible] Nummern Reclam). In dieser gewaltigen Vision führt uns die Phantasie des Dichters in das sagenhafte christliche Jenseits. [illegible] erst in die Hölle, dann in das läuternde Fegefeuer und [illegible] ins Paradies. In allen Einzelheiten schildert der Dichter auf [illegible] langen furchtbaren Gange das Geschaute. Erst all die ver[illegible] Sünder in ihren Qualen, dann die Läuterung im Fege[illegible]berg und schließlich die himmlische Pracht im Paradiese. Da[illegible] begegnen wir manchen historischen Gestalten, denen der Dich[illegible] Platz anwies, und auch die im Vordergrunde seiner Zeit [illegible] Genossen fehlen nicht.

Ja, neben den poetischen Werten und den lyrischen Schönheiten, [illegible] letztere uns insbesondere aus den Liederklagen der Ehebrecherin [illegible] aus den Szenen und Gesängen im Paradiese entgegenleuchten, [illegible] gerade die mit den geschichtlichen Personen geführten Ge[illegible] hohen Wert. Erörtert doch in ihnen der Dichter die ge[illegible] damaligen Verhältnisse von Staat und Kirche, Kaisertum [illegible] Papsttum, wie überhaupt alle irgendwie gewichtigen Fragen [illegible]. Scharf und rücksichtslos wird an vielerlei Dingen, nicht [illegible] den päpstlichen und kirchlichen Ausartungen (deren hervorragendste Vertreter als Verdammte in der Hölle erscheinen), Kritik [illegible], sodaß schließlich diese Partien der Dichtung zu einem um[illegible]den Zeitgemälde wurden. Alles, was sich im Kopfe dieses [illegible] widerspiegelte, was ihm im Leben begegnete, was ihm Er[illegible] wurde, fand in dem durchaus nicht komödienhaften Buche [illegible] Niederschlag. Und so ist das gewaltige Werk nicht die poetisch-[illegible]ntische Eigenbrötelei eines über den Parteien stehenden [illegible] geworden, sondern ganz und gar das lebensvolle Buch [illegible] herben Zeitbeurteilers mit all seinem Schmerz, seinem Haß [illegible] Liebe.

[illegible] der Zeitdarstellung ist in der „Göttlichen Komödie" vieles [illegible] gemeint, und die Gelehrten sind sich noch heute, nach [illegible]hunderten, nicht über die tiefste Bedeutung dieses Wer[illegible] gewaltigen tragischen Seele einig. Zumal sehr vieles [illegible] in Andeutungen gehalten ist. Doch ob man das Werk poli[illegible], moraltheologisch oder philosophisch deutet, auf alle Fälle ist [illegible] „Göttliche Komödie" eine der ganz großen Dichtungen der [illegible]literatur. Solche aber sind immer schwer ganz auszudeuten.

Dante Alighieri, der große Florentiner, dessen ernste Bronze[illegible] ob ihres ehrfurchtgebietenden Antlitzes uns allen fest im Ge[illegible] haftet, war ein Wahrheitssucher und Kämpfer. Er war [illegible] auch ein Freund des wahren Christentums. Kein Wunder, [illegible] er es mit dem damaligen Papsttum verdarb und durch den [illegible]mächtigen Roms verbannt und geächtet wurde. Kein Wun[illegible] aber auch, daß heute die katholische Kirche den Dichter stolz als [illegible] reklamiert und die Gläubigen zu seiner Feier aufruft. [illegible] sein berühmtes Gedicht ist eine schwungvolle Illustration des [illegible] Jenseitsgedankens, wie dieser in Sage und Pfaffenwort [illegible] her gelehrt wird.

[illegible] die Angriffe, die der Gewaltige unerschrocken gegen Päpste [illegible] Kirchenlehrer richtete? Sie seien, so sagt eine unlängst erlassene [illegible] Kundgebung, aus den Zeitumständen und den schmerz[illegible] Wechselfällen seines Lebens zu erklären. — Römische Ver[illegible]worte, für welche der individuelle Geist entweder ein [illegible] oder ein Lachen haben würde!

Und was hat uns Heutigen dieser romanische Klassiker des vier[illegible] Jahrhunderts zu sagen? Was insbesondere den breiten [illegible] des Volkes, den „Gebildeten" und „Ungebildeten" in allen [illegible]? Nun, vieles von dem, was Dante bewegte, was sein [illegible] und seine Seele tragisch machte, ist uns fremd geworden. Und [illegible] die kämpfende Arbeiterschaft hat ganz andere Ideale, [illegible] ein Dante kannte.

[illegible]noch! Die „Göttliche Komödie" ist das lebendigste Welt[illegible] des Mittelalters. Für den stillen Genießer sprachlicher und [illegible], lyrischer Schönheiten voll von Erhabenheiten. Sie ist [illegible] Tribunal, vor das der Dichter Welt und Zeit, Priester und [illegible], Weise und Narren, Heilige und Huren forderte. Ein Buch voll Kampf und Glauben. Die Lebensschöpfung eines sprach- und seelenstarken Kämpfers — den auch der Mann im rauhen Werktagsrock in diesen Tagen grüßt.

Mohn und Lilie.

Eine Sage vom Niederrhein.

Nicht weit vom Dorfe führt ein düsterer Weg ins Bruch. Alte knorrige Weiden säumen den Weg, und so heißt er „Weidenweg". An diesem Weg liegen die Trümmer eines Jägerhauses aus alter Zeit. Moos und Unkraut wuchern in den gebrochenen Steinen, und wilder Efeu schlingt sich erbarmungsvoll um den Schutt. Neben der Ruine ist ein kleines Dreieck, das wohl einmal ein Gärtchen war. Jetzt ist es ein Unkrautfeld wildester Art, von bösen Brennesseln beherrscht. Dennoch liegt ein seltsamer Zauber über diesem Dreieck: denn eine einzige schneeweiße Lilie blüht darin und eine einzige blutrote Mohnblüte, wie ein Traum von Freude und Liebe, Schönheit und Glück.

Immer, wenn die Johannisnacht ihre kleinen Tanzschuhe anzieht und den gelben Teerosenkranz auf ihre dunkle Stirn drückt, öffnet die bleiche Lilie sich, und die rote Mohnblüte schwankt am Morgen in heißer Glut. Die Menschen sehen die beiden Blumen schaudernd an und machen geheim ein Kreuz.

Warum? – Eine schönere, rötere, größere Mohnblüte sah ich nie. Wie chinesische Seide die Blätter, und aus dem wundersamen Kelch dunkelt ein schwarzes Kreuz — Kreuzmohn. Um das blaßgrüne Köpfchen stehen die Staubfäden wie die schwarzseidenen Wimpern einer schönen Frau. Und die Lilie? Ihre Blumenblätter sind wie weichster, weißester Samt, sind rein und makellos, und golden glüht es aus dem schweigenden Trichter. Schlank und lieblich steht die Lilie, aber sündenschwüler Duft strömt aus ihr, toller, entnervender Duft.

Das alte, eisgraue Männchen vom Lindenhof, das einen Heinzelmännleinbart hat, erzählte mir eine märchenhafte Sage, die Sage vom Weidenweg, vom Jägerhäuschen und vom fremden Junker, der Gast war im Schloß.

Dem Jäger vom Schloß gehörte das Häuschen vorm Schloß, dessen ehrwürdige Mauern zwischen alten Linden und Ulmen stehen. Der Jäger hatte zwei Töchter, die schönsten Frauen im Land, im ganzen niederrheinischen Land. Des Jägers Frau war eine Fremde gewesen, vom fahrenden Gauklervolk. Sie starb am Heimweh und hinterließ ihren Töchtern fremden, stolzen Sinn, wildes, heißes Blut.

War im Schloß ein großes Fest, und ein Prinz kam, ein welscher, feiner Prinz. Schwarzer Samt und gelber Atlas, goldene Ketten und feine Spitzen, schwarze Ringellocken und Augen wie schwarze Sterne. Der Prinz sah des Jägers schöne Töchter. Die eine schlank und hoch mit braungoldenen Haaren, Augen wie goldene Blüten und Lippen rot wie Blut; aber stolz schien sie und böse. Die andere klein und sanft, mit goldroten Haaren und Augen wie die blauen Zyanen im Weizenfeld. Der Prinz verführte gerade die Stolze mit den goldenen Augen. Der Treulose! Dann wollte er die andere. Da nahm die Verführte des Vaters Messer und tötete die kleine, sanfte, unschuldige Schwester. Der Prinz floh entsetzt. Er kannte nur die Liebe ohne Treue. Die stolze Mörderin aber ging den düsteren Weidenweg hinunter ins Bruch, immer weiter, wo die Sümpfe grundlos sind, und wo der kalte, ewiggleiche Tod wohnt.

Der arme, alte Jäger starb einsam und vergrämt, und das Haus am Weidenweg blieb unbewohnt. Es hieß, die Geister der Mörderin und der Gemordeten „spukten" darin. Die Blumen aber, die Blumen im Gärtchen, seien zauberkräftige Teufelsblumen. — —

Bis auf den heutigen Tag ist das Gärtchen neben dem verfallenen Haus am Weidenweg. In jedem Sommer öffnet die Mohnblüte ihren roten Kelch, schlägt die Lilie ihre weißen Augen auf.

Vielleicht ist die Mohnblüte die stolze, heißblütige Mörderin, die Lilie die unschuldig Gemordete. Und der schwarzgelbe Falter, der träumerisch von Blume zu Blume fliegt, ist der treulose Prinz.

Was flüstern die alten, knorrigen Weiden? Immerzu die alte Sage, die alte, ewige Sage von Lilie und heißem Blut, von Schuld und Sühne, und von der Treulosigkeit, der schlimmsten aller Sünden, immerzu die alte Sage, die alte, ewige Sage. — — —

Anne Jussen.

Worte.*)

Ich kenne Worte, die wie Messer sind,
Wie spitze Schwerter oder scharfe Ruten,
Und Wunden machen, die solange bluten,
Daß unser ganzes Leben uns zerrinnt.

Und kenne Worte, die wie Messer sind,
Wie sie der Aerzte sanfte Hände tragen,
Die zaudernd nie in unsern Wunden zagen
Und sie mit zarten Linnen stillen lind.

Doch weh, sie schmerzen, schmerzen alle beid
Und lassen Narben uns, die gleichen Särgen,
Die unvergess'ne Bitterkeiten bergen,
Und unsre Seele niemals uns verzeiht,

Und wer auch einst von ihnen Heilung nahm,
Ward doch den Aerzten wie den Messern gram.

Th. W. Reimer.

*) Aus dem soeben erschienenen Buche „Die Gabe des Leids" (Wir-Verlag, Berlin).

Ueber die Damen.

Von Ferdinand Johansson.

Von der Frau sagt man, sie sei unsere bessere Hälfte, aber ich bitte Sie, wieso denn? Eigentlich sind doch wir Männer die bessere Hälfte! Aber wir sind nur so furchtbar bescheiden mit allem, was wir haben, und das beste, was wir haben, zeigen wir gar nicht. Das ist auch gar nicht nötig. Wenn man uns erst richtig kennt, wird das auch so verlangt. Na ja, verlangen kann man's ja! Aber ob wir das tun?

Darauf kommt es an. Wir tun nicht alles, was man von uns verlangt. Aber trotzdem will ich nicht auf die Frauen schimpfen. Im Gegenteil. Ich will die Frauen loben, soviel ich kann. Meine Mutter war ja auch eine Frau. Und eine schöne Frau! Viel schöner als die Frauen, die ich nachher gesehen habe. Die hab ich ja auch nie so gesehen. Also wirklich, viel schöner war meine Mutter und anständiger war sie auch. Denken Sie, mein Vater hätte sonst eine ganz fremde Frau genommen? Die mußte schon schön sein und anständig auch, sonst hätte er sie nicht genommen. Aber das war einmal! Ein deutsches Mädchen! Das ist heute nicht mehr Mode.

Früher hatte man auch viel bessere Stoffe und demgemäß viel bessere Kleider. Die reichten alle viel weiter. Die gingen unten viel weiter runter und oben viel schneller zu. Es ging überhaupt alles viel besser zu, als heute. Wo's schön zugeht! Aber nicht anständig. Und das gibt eben den Stoff zur Unterhaltung, der für manchen Haushalt ausreichen könnte, um eine ganze Familie damit zu bekleiden, aber auch nicht anständig. Ein anständiger Stoff ist heute überhaupt schwer zu finden. Er reicht kaum noch für den Ballsaal. Und dann ist gewöhnlich Tüll drüber und nichts drunter. Wenn aber ordentlich was drunter ist, dann ist gewöhnlich kein Tüll drüber. Und das gibt dann die vielen Ehescheidungen. Und das ist auch wieder nicht anständig.

Oft sieht man ein schönes Ehepaar, er ein schöner Mann, und sie, soweit man das auf einen Blick sehen kann, hat auch alles gut beieinander, und trotzdem haben sie es nicht gut beieinander, und gehen schnell wieder auseinander. Wenn Leute auseinander gehen, dann sagen sie auf Wiedersehn! Aber denken Sie, die tun das? Er pfeift ihr was! und sie denkt: du kannst mir den Buckel raufsteigen! Aber er tut's nicht! Schrecklich finde ich so was! Und das böse Beispiel, daß das den Kindern gibt! Die sehen doch, wie so was zusammenkommt und wieder auseinandergeht! Die machens nachher auch so! Die denken, es muß so sein! Papa und Mama machten es ja auch so! Und Papa und Mama machen nichts, was nicht so sein muß!

Aber, wie gesagt, die Schuld liegt nicht bei uns Männern, sondern ganz allein bei den Damen. Erstens, weil sie so einen teuren Schneider haben, daß man im ganzen Ehespiel niemals aus dem Schneider kommt, und zweitens, weil sie gerade da keinen Stoff hergeben wollen, wo er nötig ist. Wenn die Damen nichts anzuziehn haben, dann sollen sie nicht auf einen Ball gehen. Sollen zu Hause bleiben. In der Badewanne! Da ist's auch ganz schön! Was die so Kleid nennen? Ist denn das ein Kleid? Das ist bloß 'ne Badehose! Mit'n paar Rüschen dran, damit man es nicht so sieht, was man dann erst recht sieht.

Neulich auch, — ich denke noch mit Entsetzen daran! — da war auch ich mal wieder auf so einem Gesellschaftsball, mit meinem Freund Meier, und seine Frau war auch da, mit der ganzen Meierei. Sie, da haben die Leute geguckt! — und ich habe mich geniert! Ich hab immer mit ihr getanzt. Hab mit ihr tanzen müssen, weil ich die Frau Meier zu genau kenne. Und daher kam auch das Unglück. Ich bin kurzsichtig. Und Frau Meier drückt einen immer so an sich, so dicht an sich, daß man gar nicht wo anders hingucken kann. Das gefällt mir nicht an der Frau. Ich war auch schon dicht genug. Ich wollte mich weiter von ihr entfernt halten und dabei ist mir der Kneifer da reingefallen. O, hat die Frau Meier geschimpft! O, hat das Publikum gelacht! Aber! — hat der Meier gesagt, „wie kannst du? Das ist doch meine Frau?" „Gut!" habe ich gesagt, „behalt sie, aber gib mir meinen Kneifer wieder! Das kann ich verlangen!" Ich habe denn auch meinen Kneifer wiedergekriegt! Aber Prügel hätte ich beinahe auch gekriegt, von dem Meier! Und deshalb gehe ich nie wieder auf einen Ball! Oder ich gehe doch wieder auf einen Ball, aber ich warte so lange, bis die Ballkleider wieder Mode sind, wie meine Mutter sie getragen hat, unten und oben alles zu, da kann so was nicht mehr passieren.

Aber mein Unglück ist noch nicht zu Ende! Jetzt will der Meier seine Frau nicht mehr haben. Er sagt: „Nimm du sie!" Und ich sage: „So siehst du aus!" Und jetzt gibt's hier auch wieder eine Ehescheidung! Deshalb, meine Damen, sage ich: Fort mit den zu tief ausgeschnittenen Kleidern! Auf einen Ball gehören sie nicht, das gibt nur unnötige Aufregungen! Und wenn Sie das nicht wollen, meine Damen? Auch gut! Aber an Ihre Unschuld glaube ich dann nicht mehr! Denn ich habe inzwischen mit einem Damenschneider gesprochen und der hat mir gesagt: Sie glauben gar nicht, mit welchem Raffinement unsereins arbeiten muß, bis man das Kleid so weit hat, daß die Kundin in holdester Unschuld die ganze nackte Wahrheit zeigen kann.

Wie schnell schwimmen die Fische? Ueber die Schnelligkeit der Vögel ist schon oft geschrieben worden, aber man hat sich selten die Frage vorgelegt, wie schnell die Fische schwimmen können, und viele werden verwundert sein, wenn sie hören, daß die Schnelligkeit der Fische kaum weit hinter der der Vögel zurücksteht. Die Geschwindigkeit des Vogelfluges ist ja auch leichter zu beobachten, aber man findet auch für die Bewegung der Fische im Wasser Anhaltspunkte genug. Ein englischer Beobachter teilt einige Tatsachen darüber mit. Er versuchte zunächst, die Schnelligkeit von Forellen in einem klaren Wasser zu ermitteln. In einer Reihe von Versuchen gelangte er zu dem Schluß, daß die Geschwindigkeit einer kleinen Forelle etwa 45 Kilometer in der Stunde beträgt. Die Forelle ist aber zweifellos nicht so schnell wie die Makrele, wie überhaupt im allgemeinen zu sagen ist, daß bei sonst gleichen Verhältnissen die Fische um so schneller schwimmen können, je größer sie sind. Ein zehnpfündiger Lachs kann fast mit Windesschnelle dahinschießen. Selbst wenn er von der Angel erfaßt ist und eine Leine mitschleppen muß, entfaltet er noch eine außerordentliche Schnelligkeit. Ein Sabalo mit seinem langen schlanken Körper und seiner starken Muskelkraft soll, wie von Fischern versichert wird, mit einer Schnelligkeit von 120 Kilometer in der Stunde schwimmen können. Bei einer Fahrt von Charlestown nach Jacksonville in Florida beobachtete der Engländer eine Schar Tümmler, die in Keilformation vor dem Schiffe herschwammen. Plötzlich sah er, wie sie, augenscheinlich auf irgendein Zeichen, sich in zwei Geschwader teilten, die beide umdrehten und um das Schiff herumschwammen, um dann sofort wieder zu ihrer Stellung vor dem Schiff zurückzukehren. Der Dampfer bewegte sich unterdessen mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten. Da das Manöver sich öfter wiederholte, kamen alle, die es sahen, zu der Ansicht, daß die Tümmler etwa dreimal so schnell wie das fahrende Schiff schwammen oder etwa 80 Kilometer in der Stunde zurücklegten. Die Haifische haben etwa dieselbe Geschwindigkeit wie die Tümmler, aber sie setzen sich ziemlich langsam in Bewegung. Nur ein Fisch könnte den Sabalo übertreffen, das ist der Schwertfisch, dessen Kraft und Flinkheit von keinem anderen Fisch in den Meeren übertroffen wird.

MAGGI's Würze in Originalflaschen

Man verlange ausdrücklich MAGGI-Würze.

mit Würzesparer ermöglichen sparsamste Verwendung. **Vorteilhafteste Größe Nr. 0 mit Plombenverschluß.** Aus dieser füllt man das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die **Garantie der Echtheit.** (4951

Amtliche Bekanntmachungen.

Notstandsarbeiten.

Die Ausführung von Erdarbeiten zur Herstellung eines Sportplatzes in Kneipab soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Bedingungen sind in unserem Büro, Rathaus Langgasse (Eingang Girokasse) gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Notstandsarbeiten Sportplatz Kneipab" bis zum 10. 9. 21 vormittags 10 Uhr dort abzugeben.

Danzig, den 2. September 1921.

Siedlungsamt.

Bekanntmachung.

Parochialverband Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig
Frauengasse 6, Erdgeschoß.

In Gemäßheit des § 18 Absatz 1 des Kirchengesetzes vom 26. Mai 1905 (K. G. u. V. Bl. S. 31) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Haushaltsplan des Parochialverbandes Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig für das Rechnungsjahr 1921 auf Grund des am 10. Juni kirchenaufsichtlich und am 27. Juni d. Js. staatsaufsichtlich genehmigten Umlagebeschlusses des Parochialverbandes Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig vom 27. April d. Js.

„7 (sieben) Prozent"

von der von der Freien Stadt Danzig veranlagten Einkommensteuer als Umlage (Kirchensteuer) erhoben wird.

Die Erhebung erfolgt in zwei Raten, von denen die erste gleich nach dem Empfang des jedem Kirchensteuerzahler in den nächsten Tagen durch die Post zugestellten Veranlagungs- und Zahlungsaufforderungsschreibens und die zweite Rate bis zum 15. Oktober d. Js. zu entrichten ist.

Die Entrichtung der ganzen Jahresrate bei der ersten Einzahlung wird anheimgestellt.

Eine Abholung der Kirchensteuer durch Steuererheber findet nicht statt.

Der Vorstand des Parochialverbandes Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig.

Schwandt, Pastor, Vorsitzender. (4968

Herbst-Modell-Ausstellung

von

Damen-Konfektion
Damen-Putz u. Pelze

Die neue fesche Mode ist in vorzüglichen Originalen erster Modellhäuser in sämtlichen Schaufenstern und den Innenräumen zur Schau gestellt. Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

4966

Nathan Sternfeld DANZIG Filiale Langfuhr

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Fahrräder
Neue und gebrauchte Damen- und Herren-Fahrräder in großer Auswahl enorm billig. (4937
Mäntel, Schläuche
sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Reparaturen
fachgemäß und billig.
Danzig. Fahrradvertrieb
Max Willer,
1. Damm Nr. 14.
Telephon 2957.

Bettfedern,
Bett-Inletts,
Bettbezüge,
fertige Betten
billigst bei (4903
Julius Gerson,
Fischmarkt 19.

Nähmaschinen
gar. neu, nur beste Fabr.
von 750 Mk. an.
Zahlungserleichterung.
Bernstein & Comp.
Danzig, Langgasse 50,
neben dem Rathaus.

1 Richtplatte
ca. 30×50 und
1 Polierstock
zu kaufen gesucht von Klempnerei Artur Winkler, Pogoenpfuhl 42. (†

Tüchtige Ziegler
sucht (4634
Dampfziegelei Neuteich.

Schulentlassenes **Mädchen**
zu 2 Kinder aufs Land gesucht. **Borgmann,** Schichaugasse 15 III. (†

Otto Siede Danzig Holzmarkt 25 26.
Ausbildung von Damen und Herren in
Buchführung und **Kontorarbeiten** (4370
Auch Unterricht in einzelnen Fächern, sowie Stenographie Maschinenschreiben und Sprachen. Einzelunterricht, daher Eintritt jederzeit. Auskunft u. Lehrplan kostenlos.

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.
Gestreifte Hosen Ersatz für Maßarbeit, 95, 65 bis **45 M**
Herren-Stoffe für Anzüge und Paletots garantiert reine Wolle, 140 cm breit **58 M** (4613

Billige Preise!!

Gummibälle	von	3.— an
7 Kunstkarten		1.—
Hefte		95 ₰
Geschäftspapier		10 ₰
Geschäftsumschläge		6 ₰
Tinte in Glasflaschen		1.50
Papierkragen		40 ₰
Reißstifte 8 Dutzend-Schachtel		50 ₰
Briefpapier in Mappe mit Seidenf.,	von	50 ₰ an
Schulfedern	von	10 ₰ an

Gebr. Steinhoff
Junkergasse Nr. 5.

Billiges Möbelangebot!
Eichen Schlafzimmer, Büfett, Anrichte, Schreibtische, Speisetische, Lederstühle, Club- und andere Sofas, Chaiselongue, Bettgestelle, Ausziehtische, Schränke, Vertikos, Kücheneinrichtungen, Rohrstühle u. and.
Eisenberg, Danzig, Fischmarkt 7

Die Arbeitsschule
als Aufbauzelle der klassenlosen menschlichen Gesellschaft von Heinrich Vogeler.
Preis 2.50 Mark.
Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Einsegnungs-Anzüge
blau Kammgarn, Cheviot, Melton
Gute Qualitäten
Moderne Macharten
Beste Verarbeitung
Größte Auswahl (4979
J. Rosenbaum
Breitgasse 128/29 Danzig Telephon 2121

Zahn-Kranke
werden sofort schonendst behandelt ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse, Umarbeitungen, Reparaturen in eiligen Fällen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Goldbrücken, Kronen usw. in 1a Gold unter voller Garantie.
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
Sprechzeit 8—7, Sonntags 9—12.
Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71 I
Telephon 2821. (3346

Leder
sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfiehlt
Georg Hemitz, Lederhandlung
Pfefferstadt Nr. 50
Nähe Hauptbahnhof
(4856

Zurückgekehrt
Dr. Beutter
Arzt für Herz- und Nervenkranke.
Sprechzeit: 10—12, 3—4.
Dominikswall 1, Ecke Silberhütte.

Möbel-Verkauf, sehr billig
ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel. Auch Bureaumöbel.
Otto Eltermann, Möbel- und Polsterwaren-Fabrik,
3. Damm Nr. 2. — Telefon 5623. (4928

Moderne Herren-Anzüge
einzelne Größen
zu Verlustpreisen.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Gestreifte Hosen, Gummimäntel
enorm billig.
J. Czerninski, Altstädtischer Graben Nr. 96 97
Eingang Kleine Mühlengasse. (4924

Neuerscheinung:
Der Frauen Hausschatz
Jahrbuch für Arbeiterfrauen u. -Töchter
Herausgegeben von
Wilhelmine Kähler.
Preis 8 Mark.
Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Stroh- Panama- Velour- Filz- **Hüte**
für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit
umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß
Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6—7.
(gegenüber der Markthalle). (4588

Danziger Nachrichten.

Neuregelung der Invalidenversicherung auch in Danzig.

Der Senat hat in seiner letzten Sitzung einem Gesetzentwurf zugestimmt, der sofort dem Volkstage zugehen wird und Abänderungen von Bestimmungen der Invalidenversicherung bezweckt. Der [illegible] schließt sich an die vor kurzem im Deutschen Reich [illegible] Bestimmungen an. Er hat eine zeitgemäße Erhöhung [illegible] der Invalidenversicherung zum Ziele, die freilich [illegible] Erhöhung der Beiträge mit sich bringen muß. Im Ein[illegible] dem Gesetz außer der Erhöhung der [illegible] und [illegible] Grund der deutschen Be[illegible] haben, ferner noch [illegible], daß die Kinder[illegible] die früher ein Zehntel der Invalidenrente betrugen, auf [illegible] gebracht sind. [illegible] Rahmen der Invalidenrente fällt [illegible] gleichzeitig Unfallrente bezogen wird. Witwengeld und [illegible]steuer fallen ebenfalls fort. Diese Leistungen sollten [illegible] Ausgleich dafür bieten, daß der Witwe bei eigener [illegible] nicht gleichzeitig die Witwenrente und die eigene In[illegible]rente gewährt wird. Die Vorschriften sollen sich aber nicht [illegible] haben, da sie viel Arbeit und Verwaltungskosten verursachten, ohne den Berechtigten eine wesentliche Hilfe zu bringen. Die [illegible] Erhöhung, die der Gesetzentwurf bezüglich der Hinterbliebenenversorgung vorsieht, soll den Fortfall der Leistungen des [illegible]geldes und der Waisenaussteuer ausgleichen. Der Gesetzentwurf umfaßt noch eine Reihe weiterer Bestimmungen, die eben[illegible] den Beschlüssen des Volkstages unterliegen.

Die Weichsel dem Hafenausschuß zugesprochen.

Der Oberkommissar hat die Entscheidung in der ihm unterbreiteten Streitfrage bezüglich der Weichsel im Freistaat dahin gefällt, daß er sich dem Danziger Standpunkt angeschlossen und die Weichsel dem Hafenausschuß zugewiesen hat.

Neue Wohnungsbauten.

[illegible] Schaffung neuer Wohnungen hat der Senat die Bewilligung [illegible] 30 Millionen Mark bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt. Dieser Betrag soll zunächst durch Anleihen flüssig [illegible] werden. Die Verzinsung und Tilgung dieser Summe soll [illegible] die Abgabe der Bevölkerung zum Wohnungsbau, welche durch Gesetz vom 15. Juli d. Js. durch den Volkstag beschlossen wurde, [illegible]

[illegible] einem vom Senat aufgestellten Plan sollen folgende Aus[illegible] aus diesen 30 Millionen Mark für Wohnungsbauten be[illegible] werden: a) für Bauten auf Rechnung der Stadtgemeinde [illegible] Millionen, b) für Zuschüsse an Genossenschaften, Verbände und [illegible]personen 11,8 Millionen, c) für Instandsetzungen baufälliger [illegible] und Wohnungen 2,11 Millionen Mark.

[illegible] den Mitteln für a und b zusammen sollen 450 Wohnungen [illegible] werden, und zwar für Bauten auf Rechnung der Stadtgemeinde 212 Wohnungen, nämlich: 180 Wohnungen am Labesweg, 2 Wohnungen in Lehmstampfbau, 10 Wohnungen in Lehm[illegible]bau auf Zigankenberg, 56 Wohnungen am Bärenweg.

[illegible] Zuschüssen an Genossenschaften, Verbände und Einzelpersonen 238 Wohnungen, und zwar: 19 Wohnungen am Steffensweg [illegible]meinnützige Baugenossenschaft), 6 Wohnungen, 100 Wohnungen auf dem Großen Exerzierplatz, zirka 80 Wohnungen, Zuschüsse an [illegible]dene Genossenschaften, zirka 22 Wohnungen, Zuschüsse an Einzelpersonen.

2,11 Millionen sollen für die Instandsetzung baufälliger Häuser und Wohnungen nach einzureichenden besonderen Nachweisen Verwendung finden.

Neue Belastungen im Haushalt.

Zu den auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens eingetretenen neuen Preissteigerungen soll nunmehr eine weitere außerordentliche Belastung des Haushalts treten. Der Senat hat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, mit sofortiger Wirkung den **G a s p r e i s** von 1,50 Mk. auf 2 Mk. für den Kubikmeter, den Preis für **e l e k t r i s c h e B e l e u c h t u n g** von 2,85 Mk. auf 3,35 Mk. und für **K r a f t** von 2,25 Mk. auf 2,75 Mk. für die Kilowattstunde heraufzusetzen. Ebenfalls soll auch der Preis für **W a s s e r** von 1 Mk. auf 1,25 Mk. für den Kubikmeter erhöht werden. Die [illegible] Stadtverordnetenversammlung soll sich bereits mit [illegible] Angelegenheit beschäftigen. Der Senat begründet die [illegible]ende Vorlage mit der Erhöhung der Teuerungs[illegible], Löhne und Kinderbeihilfen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der städtischen Werke, und den höheren [illegible]preisen.

Ein deutsches Generalkonsulat in Danzig. Der deutsche Reichs- [illegible]atskommissar hat dem Senat die Mitteilung zugehen lassen, [illegible]tens der deutschen und der preußischen Regierung in Aussicht [illegible]men ist, die Stelle des deutschen Reichs- und Staatskom[illegible] mit dem 30. September d. Js. in die eines kommissarischen [illegible]konsulats umzuwandeln. Diesem soll neben den Konsulats[illegible] die Zuendeführung der Abwickelungsarbeiten übertragen [illegible], wozu ihm die hierzu noch erforderlichen Beamten über[illegible]n werden sollen.

Sportplatz Kneipab. Die sporttreibende Bevölkerung fordert seit [illegible] die Bereitstellung weiterer Sport- und Spielplätze. Ein [illegible] scheint in dieser Hinsicht nun endlich bevorzustehen und [illegible] soll der langgehegte Plan der Anlage eines Sportplatzes auf [illegible]stadt der Verwirklichung entgegengeführt werden. Das Sied[illegible]amt hat zu diesem Zweck die Ausführung von Erdarbeiten [illegible]stellung eines Sportplatzes auf Kneipab am Kleinbahnhof [illegible]standsarbeit ausgeschrieben.

Aufgedeckter Schmuggel mit Käse. Das Ernährungsamt [illegible] einem umfangreichen Schmuggel mit Käse auf die Spur [illegible]kommen. Die Schmuggler bedienten sich dabei unvoll[illegible]diger und ungültiger Ausfertigungen als Ausfuhr[illegible]einigungen.

Nachdem die Ausfuhr der vorhandenen Lagerbestände an [illegible] abgelehnt ist, werden die Behörden besonders aufmerk[illegible] sein müssen, um etwa versuchten Ausfuhrschmuggel zu [illegible]ndern, da sonst die durch ein Ausfuhrverbot erstrebte [illegible] der Preise im Freistaate vollkommen illusorisch [illegible]macht würde.

Neue Fernsprechgebühren. Der Senat hat dem Volkstag den Ent[illegible] eines neuen Fernsprechgebührengesetzes unterbreitet, nach dem [illegible] Ortsverkehr die Pauschalberechnung fortfällt. Jedes im [illegible] Gespräch wird dann einzeln berechnet. Der Gesetz[illegible] eine Grundgebühr und eine [illegible] Hauptanschluß kostet 200 Mark, [illegible] 300 Mark, Nebenstelle im [illegible] Mark. Die Grundgebühr ist die Vergütung für die Ueber[illegible] und Unterhaltung der Apparate, sowie für deren Bau und Instandhaltung der Anschlußleitungen. Sie beträgt jährlich bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer von der Vermittlungsstelle in Ortsnetzen bis zu 50 Hauptanschlüssen 300 Mark, von über 50—100 Anschlüssen 420 Mark, bei 500 Anschlüssen 460 Mark, bis 1000 Anschlüsse bei ununterbrochener Dienstzeit 500 Mark und bis 10 000 Anschlüsse mit ununterbrochener Dienstzeit 600 Mark. Die Herstellung eines Ortsgesprächs wird mit 30 Pfennig berechnet. Für jeden Hauptanschluß sind monatlich mindestens 40 Ortsgespräche zu entrichten. Ein auswärtiges Gespräch bis zu 3 Minuten Dauer kostet bis zu einer Entfernung von einschließlich 5 Kilometer 30 Pfennig, bis einschließlich 15 Kilometer 75 Pfennig, bis einschließlich 25 Kilometer 1,25 Mark, über 25 Kilometer 2 Mark. Dringende Gespräche kosten das Doppelte.

Nach der neuen Fernsprechordnung im Reiche können vom 1. Oktober an im Fernverkehr Gespräche bereits am Nachmittag des Vortags gegen eine besondere Gebühr von 50 Pfennig für die Anmeldung eines jeden Gespräches unter Angabe einer bestimmten Anmeldezeit bestellt werden. Die Anmeldungen können auch schriftlich erfolgen. Es wird geplant diese Neuerung auch in Danzig einzuführen.

Stadttheater Danzig: E r ö f f n u n g d e r S p i e l z e i t 1921/22. Sonntag, den 4. Sept., vormittags 11 Uhr: Erste (literarische) Morgenfeier: Dr. Wilhelm v. Scholz „Aus eigenen Dichtungen". — Abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) (Säkularfeier) „Der Freischütz", romantische Oper in drei Abteilungen von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Neu in Szene gesetzt von Direktor Schaper, musikalische Leitung: Otto Selberg. — Montag, den 5., abends 7 Uhr (A 1 — gewöhnliche Preise): Zum 1. Male: „Der Wettlauf mit dem Schatten". Schauspiel in drei Aufzügen von Wilhelm v. Scholz (Dr. Martins: Wilhelm v. Scholz a. Gast). — Dienstag, den 6., abends 7 Uhr (B 1): Neu einstudiert: „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Akten von G. A. Lortzing. — Mittwoch, den 7., abends 7 Uhr (C 1 — gewöhnliche Preise): Letztes Gastspiel Wilhelm v. Scholz „Der Wettlauf mit dem Schatten". (Dr. Martins: Wilhelm v. Scholz a. Gast.) — Donnerstag, den 8., abends 7 Uhr (D 1) „Der Freischütz". — Freitag, abends 5½ Uhr (E 1): „Tristan und Isolde". — Sonnabend, den 10. September, abends 6 Uhr (A 2): Neu einstudiert: „Wilhelm Tell".

Zur Eröffnungsfeier des Neuen Operetten-Theaters, am heutigen Abend, ist ein erstklassiges Konzertprogramm aufgestellt. Die Kapelle der Schutzpolizei wird unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Stieberitz ausgewählte Musikpiecen zum Vortrag bringen. In der Kleinkunstbühne Libelle werden die Besucher durch Musik und Gesang und Vorträge erheitert werden.

Die Ringkämpfe im Wintergarten. Der zweite Abend brachte das erste Auftreten unseres Landsmannes John Roepell. Sein Gegner Kienscherf (Brandenburg) unterlag den ungestümen Attacken in 15 Minuten durch Nackenhebel. Der Weltmeister Hans Schwarz legte den Berliner Altmann schon nach 5 Minuten durch einen Untergriff von hinten. Der interessante Kampf zwischen Jan Jaago (Estland) und dem schweren Steiermärker Pichler mußte nach 20 Minuten abgebrochen werden.

Heute, Sonnabend, ringen: Weimanura (Turkestan) gegen Hawlitschek (Tschecho-Slowakei), Altmann (Berlin) gegen Roepell (Danzig), außerdem findet der interessante Entscheidungskampf Wilde (Sibirien) gegen Naber (Ostpreußen) statt. Am Sonntag ringen: Schwarz (München) gegen Kienscherf (Brandenburg), Hawlitschek (Tschechoslowakei) gegen Roepell (Danzig), Entscheidungskampf Jan Jaago (Estland) gegen J. Pichler (Steiermark), Debie (Köln) gegen Fehringer (Deutsch-Amerikaner).

Der Wohnungsbestand der Stadt Danzig hat sich vom 1. April d. Js. bis zum 1. Juli d. J. um 277 Wohnungen vermehrt. Es sind dieses 20 Einzimmer-, 159 Zweizimmer-, 97 Dreizimmer- und 1 Sechszimmerwohnung.

Die Einrichtung eines direkten Schnellzugverkehrs Posen—Danzig wird nach einer Meldung des „Pat" vom Verband der kaufmännischen Unternehmungen in Posen erstrebt. Die Eisenbahndirektion soll wegen der schnellsten Einrichtung dieses Verkehrs interpelliert werden.

Zur Neuregelung des Tarifes im Groß- und Kleinhandel wird noch mitgeteilt, daß die 15 bezw. 20 Prozent Zuschlag von den seit dem 1. Januar 1921 gültigen Gehaltssätzen errechnet werden. Zweckmäßig dürfte es sein, die dabei herauskommenden Bruchsätze nach oben abzurunden. Die Verheirateten-Zulage von 180 Mark gilt auch für Angestellte ohne Kinder. Was die Zulage für solche Angestellte angeht, die infolge besonderer Qualifikation schon immer über Tarif besoldet wurden, so war es bei den Verhandlungen nicht möglich, eine Neuregelung des betreffenden Paragraphen herbeizuführen, die unzweideutig die Sicherstellung der Erhöhung für solche Angestellte zum Ausdruck gebracht hätte. Doch erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Arbeitgeberverbände im Groß- und Kleinhandel, daß eine entsprechende Aufbesserung der Bezüge auch dieser Angestellten eine Selbstverständlichkeit sei.

Die Bertholdsche Gasse wird infolge Herstellung eines Schmutzwasseranschlusses am 5. und 6. d. M. für den Wagenverkehr gesperrt.

Polizeibericht vom 3. September 1921. Verhaftet: 23 Personen, darunter 2 zur Festnahme, 5 in Polizeihaft, 2 wegen versuchten Raubüberfalls, 1 wegen Paßfälschung, 1 wegen Schmuggels, 1 wegen Zechprellerei, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Messerstecherei, 1 wegen Diebstahls, 5 wegen Ueberfalls, 1 wegen Hausfriedensbruchs. Obdachlos: 2 Personen.

Zoppot. In der gestrigen **S t a d t v e r o r d n e t e n v e r s a m m l u n g** wurde vor Eintritt in die Tagesordnung Stellung zur Eisenbahnfrage genommen. Die Entscheidung des Oberkommissars vom 15. August spricht bekanntlich die Vorortbahn Danzig—Zoppot den Polen zu. Eine vom Magistrat vorgelegte Protestresolution, die die Zuteilung der Vorortstrecke Danzig—Zoppot mit sämtlichen Bahnhofsanlagen an den Freistaat fordert, gelangte gegen eine Stimme (Pole) zur Annahme. Mitgeteilt wurde ferner, daß der Milchpreis für Zoppot von 2,80 Mark auf 2,40 pro Liter herabgesetzt ist. Die Tagesordnung begann mit der Wahl eines Stadtbaurats. Diese konnte jedoch nicht vorgenommen werden, da erst weitere Informationen eingeholt werden sollen. Zur Vornahme der [illegible]lichen Revision der Schlachthofkasse wurden 2000 Mark bewilligt. Der Marktstandgeld-Tarif wurde ohne Aussprache bewilligt. Die Mittel zur Gewährung einer Beihilfe an das Stadttheater für die Sommerkurzeit 1921 wurden in der Höhe von 60 000 Mark bewilligt. Nach einer lebhaften Debatte, wobei gegen die „Autobus"-Gesellschaft Sturm gelaufen wurde, bewilligte man zur Neupflasterung der Franziusstraße vom Konradshammer Weg bis zur Südstraße 300 000 Mark. Zur Errichtung eines photographischen Ateliers und Konferenzzimmers in der Rathausbaracke wurden 28 000 Mark bewilligt. Der Garantiefond zur Errichtung eines Fernsprechdienstes während der Nachtzeit benötigte 27 000 Mark. Nach längerer Aussprache wurden 15 000 Mark für ausreichend erachtet und wird diese Summe dem Ausgleichfonds entnommen werden. Eine längere Debatte, an der sich unsere Genossen Mathieu und Bäcker beteiligten, rief die Beihilfe für den Fröbelschen Kindergarten hervor. Die hierfür angesetzte Summe wurde von 750 auf 1500 Mark erhöht und einstimmig angenommen. Zur Bepflanzung der Promenaden an den Kriegerheimstätten in Steinfließ wurden 4279 Mark bewilligt. Nach einer [illegible] Debatte über die Bepflanzung einigte man sich schließlich auf Obstbäume. Die Genossen Mathieu und Bäcker beteiligten [illegible] und wollte letzterer die Bepflanzung erst dann [illegible] Zeit für ausreichende Beleuchtung während der [illegible] Bestreitung der Pflegekosten der der Unterbringung tuberkulöser Kinder in den Walderholungsstätten [illegible] wurden 10 000 Mark bewilligt. Die Pflegekosten stellen sich auf 9 Mark pro Tag. Eine Magistratsvorlage [illegible] Unterstützung an das [illegible] Krankenhaus in Zoppot [illegible] die Summe auf 4000 Mark erhöht. Es folgt eine Reihe von Nachbewilligungen [illegible] 1920 [illegible] Mark, [illegible] bewilligungen [illegible] 49 Mark. [illegible] Bauwesen für das Jahr 1920 wurde [illegible] wurden 15 380 Mark zur Unterhaltung der Gebäude des Warmbades. Ferner für das Wasserwerk für 1920 die Summe von 25 127,27 Mark, ebenso die Beleuchtungskosten für den Schlachthof mit 718,82 Mark. Genehmigt wurden zur Herstellung neuer Grabstellen auf dem Gemeindefriedhof die Summe von 4000 Mark. Zur Unterhaltung der Gebäude des Realgymnasiums wurden 10 591,92 Mark nachbewilligt. Ebenso für die Wasserversorgung auf dem Gemeindefriedhof 534,29 Mark. Die Zustimmung zur Erhöhung des Jahresbeitrages für den Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg fand bei dem Polen Zamkowski lebhaften Widerspruch. Gegen dessen Stimme wurden 270 Mark bewilligt. Die Zustimmung zur Verrechnung der verausgabten Beträge für Beschaffung von Ausstattungsgegenständen, einschl. einer Rechnungs- und Additionsmaschine für die Sparkasse auf den Ueberschußfonds der Sparkasse wurde erteilt. Der Betrag der Additionsmaschine stellte sich auf 22 138,50, die Ausstattungskosten betrugen 18 296 Mk. Ebenso wurde die Zustimmung zum Niederschlag der Dampferanlegegebühren am Seesteg in der Weise erteilt, daß der Norddeutsche Lloyd befreit und für zwei Motorbootgesellschaften 200 resp. 500 Mark als Pauschalsumme angenommen wurde. Die Zustimmung zum Erwerb von Land im Wege der Enteignung zur Erweiterung der Steinfließer Schule wird gegeben, die hierfür ausgeworfene Summe von 8000 Mk. wird genehmigt. Die Erteilung der Entlastung für die Jahresrechnung des Gaswerkes für 1919 wird gegeben. Für das Wasserwerk wird für 1919 der Betrag von 224 Mark nachbewilligt. Die Haft- und Verpflegungskosten für Gefangene wurden auf 12 Mark pro Tag festgesetzt. Hierauf folgte eine geheime Sitzung.

Danziger Höhe. V e r l e g u n g d e s W o h n u n g s a m t e s. Das Wohnungsamt des Kreises Danziger Höhe befindet sich jetzt Kohlenmarkt 22 I in den Geschäftsräumen des Kreisarbeitsnachweises. Fernruf 2061.

Praust. P r o t e s t g e g e n d i e E i s e n b a h n - E n t s c h e i d u n g. Eine im Kuckschen Saale abgehaltene Versammlung, die von Mitgliedern aller Parteien und aus allen Bevölkerungsschichten von Praust und Umgegend sehr zahlreich besucht war, beschloß einstimmig sich dem Danziger Protest gegen die Ueberweisung der Staatsbahnen an Polen anzuschließen und eine Resolution von gleichem Wortlaut, wie die in Danzig am 26. August gefaßte, an den Senat abzusenden.

Versammlungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt:

15. Bezirk (Westl. Neufähr):

Heute, Sonnabend, abends 6 Uhr, bei Krause: Versammlung. Gen. Maslow spricht über die letzten politischen Ereignisse.

5. Bezirk (Langfuhr): Dienstag, den 6. Sept., abends 6½ Uhr, bei Kresin, Brunshöfer Weg 36: Vertrauensmännersitzung.

Arbeiterjugend Langfuhr:

Sonnabend, den 3. Sept., abends 7 Uhr: Treffen am Hauptbahnhof Danzig zur Nachttour nach Marienseе. Führer: Kuhnert, Leiter Ziegert. 5 Mark für Unkosten mitbringen.

Standesamt vom 3. September 1921.

Todesfälle: S. d. Fischers Emil Kreft, 7 M. — T. d. Arbeiters Karl Borkowski, 12 J. 6 M. — Eisenbahnschaffner a. D. Emil Loch, 62 J. 8 M. — T. d. Bäckers Friedrich Born, 11 M. — Malermeister Johann Batz, 51 J. 9 M. — Schneiderin Katharina Rieß, 66 J. 6 M. — S. d. Formers Heinrich Schulz, 8 M.

Vom Kartoffelmarkt. Auf dem Bahnhof Legge Tor sind vier Waggons mit Kartoffeln eingetroffen. Auf dem Markte befinden sich 500 bis 600 Zentner. Der Preis beträgt 45—55 Pfennig pro Pfund.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	(Auszl. 2,97) 3,05	am Vortage	3,02
Dollar:	87¼	" "	85½
Engl. Pfund:	322	" "	316
Franz. Franks:	687	" "	665
Schweiz. Franks:	1505	" "	1476

Wasserstandsnachrichten am 3. September 1921.

	gestern	heute		gestern	heute
Zawichost	+ 0,—	+ 0,—	Piechel	— 0,57	— 0,62
Warschau	+ 0,—	+ 0,—	Dirschau	— 0,70	— 0,—
Plock	+ 0,—	+ 0,—	Einlage	+ 2,24	+ 2,30
Thorn	— 0,35	— 0,36	Schiewenhorst	+ 2,50	+ 2,54
Fordon	— 0,40	— 0,41	Schönau O. P.	+ 6,21	+ 6,18
Culm	— 0,54	— 0,57	Galgenberg O. P.	+ 4,48	+ 4,48
Graudenz	— 0,50	— 0,47	Neuhorsterbusch	+ 2,22	+ 0,—
Kurzebrack	— 0,04	— 0,08	Anwachs	— 1,00	— 1,13
Montauerspitze	— 0,48	— 0,52			

Aus der Geschäftswelt.

Wichtiges für die Hausfrau. Heute bei den hohen Lebensmittelpreisen sollte jede Hausfrau, wenn nur irgendmöglich, ihren Küchenbedarf im großen einkaufen. Wieviel Geld spart man z. B. schon, wenn man eine Originalflasche (Nr. 6) Maggis Würze kauft und daraus selbst das kleine, mit Würzsparer versehene Maggi-Fläschchen nachfüllt.

Verantwortlich für Politik Dr. W i l h e l m B o l z e, für Freistaatpolitik, Lokales und den übrigen Teil F r i t z W e b e r, beide in Danzig; für die Inserate B r u n o E w e r t in Oliva. Druck und Verlag von J. G e h l u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Eröffnung der Spielzeit 1921/22

Sonntag, den 4. September 1921, vorm. 11 Uhr:

Erste (literarische) Morgenfeier

Dr. Wilhelm v. Scholz

„Aus eigenen Dichtungen"

Preise der Plätze: I. Rang u. Orchestersessel 5.— M., Sperrsitz 4.— M., II. Rang 3.— M., Stehparterre und III. Rang 2.— M.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. (Säkularfeier)

Der Freischütz

Romantische Oper in 3 Abteilung von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Neu in Szene gesetzt von Direktor Rudolf Schaper. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Gewöhnliche Preise.

Montag, den 5. September 1921, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1.

Erstes Gastspiel Wilhelm v. Scholz

Zum 1. Male: Zum 1. Male:

Der Wettlauf mit dem Schatten

Schauspiel in drei Aufzügen von Wilhelm v. Scholz. Dr. Martius . . . . . Wilhelm v. Scholz als Gast.

Der Vorverkauf beginnt am Freitag, den 2. September, vormittags 10 Uhr. (4955

Neues Operetten-Theater

Besitzer und Direktor PAUL BANSMANN vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Eröffnungs-Vorstellung

Sonnabend, den 10. September abends 7¼ Uhr:

„Opernball"

Operette in 3 Akten von Richard Heuberger

Regie: Dir. Otto Normann
Dirigent: Kapellmeister Runge

In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Elly Schneider, Anni Nunner, Friedl Scarron, Agnes Meißner, die Herren Charlie Brock, Ernst Richter, Heinz Steinbrecher, Otto Normann u. Georg Feldmann.

Varieté

Wintergarten

Beginn **7³⁰ Uhr**

Olivaer Tor 10 — Telephon 1925

Direktion: **Arthur Löwinsohn.**

täglich

Großer Internationaler

Ringer-Wettstreit

um den **Gold-Pokal von Danzig** und and. wertvollen Ehrenpreisen, außerd. **Geldpreise: Mark 10 000.— in bar.**

Heute Sonnabend, den 3. September ringen:

Weimanura (Turkestan) gegen **Hawlitschek** (Tschecho-Slowakei)

Ritmann (Berlin) gegen **John Roepel** (Danzig)

Entscheidungskampf zwischen den beiden phänomenalen Technikern **Wilde** (Sibirien) gegen **Naber** (Ostpreußen)

Morgen Sonntag, den 4. Sept. ringen:

Schwarz (München) gegen **Kienscherf** (Brandenburg)

Hawlitschek (Tschecho-Slowakei) gegen **Roepel** (Danzig)

Deblé (Köln) gegen **Fehringer** (Deutsch-Amerika)

Entscheidungskampf
Jan Jaago (Estland) gegen **J. Pichler** (Steiermark)

Außerdem das neue Varieté-Programm!

Groß-Wanderschau

CIRCUS HENNY

Danzig — Heumarkt

Eigener Telephon-Anschluß Nr. 5274

Täglich abends 7½ Uhr:

Große Gala-Vorstellungen

Morgen Sonntag, den 4. Sept.

2 Vorstellungen 2

Nachm. 3 Uhr — Abends 7½ Uhr

Nachmittags zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 4. September, abends 7½ Uhr:

„Die Prinzessin vom Nil"

Possenspiel in 3 Akten von Landsberger & Cornelius. Musik von Viktor Holländer. (4980

Montag, den 5. September: „Alt Heidelberg" Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Dienstag, den 6. September: „Die keusche Suzanne." Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Lichtbild-Theater

Apollo

III. Damm 3. (4925

Spielplan vom 3. — 6. Septbr. 1921

Sensation auf Sensation in dem Großfilm

Der Perlenmacher v. Paris

Sensations-Detektiv-Abenteuerfilm in 7 Akten.
Hauptrolle: **Hermann Wiach.**

Der Klub der Toten

Ein mystisches Abenteuer in 6 Akten. (4974

Rat!

in Steuer-, Verwaltungs-, Ehe- und Strafsachen. Beobachtungen. Buchführung usw. von ersten Fachleuten erteilt

Danziger Treuhandgesellschaft, (4988

Korkenmachergasse 2, Telephon 2553.
Zoppot, Haffnerstraße 18, Sprechzeit 9—3 Uhr.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Direktion: Alex Braune.

September

Oskar Wehle Chansonnier
Paul Conradini tanzende Karikatur
Carmellnis Illusionisten
Camarosa Akrobatik-Tänzerin
Ritz Solbrig Vortragskünstlerin
Sums alles fällt nach unten
Anni Fernau Tänzerin
Feemas Marionetten

Dan Reeves und **Frank Seifert** das neue Stepptänzerpaar

Pirnikoff und **Pirnikoffska** in ihrer Tanzszene

Anfang 8 Uhr — Anfang 8 Uhr

Sonntags 2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr

KÜNSTLERDIELE
Die Original Wiener Schrammeln
Stimmung! American Bar!

(4957

Sind **Lungenleiden** Tuberkulose Katarrhe usw. heilbar?

Verl. Sie kostenl. San.-Rat Dr. Weise's ausführl. Druckschrift hierüber Dr. Gebhard & Co., Berlin W 35, Potsdamer Straße 104c. (3435

Linden-Restaurant u. Café

Altst. Graben 93, gegenüber der Markthalle
Telephon 2908

Gemütlicher Familien-Aufenthalt

Täglich von 6—11 Uhr

erstklassig. Künstler-Konzert

(Stimmungs-Musik)

Sonnabend und Sonntag ab 6 Uhr:

Großer Original-Jazzband-Abend.

Als Einlage:
Xylophon-Virtuose und Instrumentalkünstler
Jso Orloff Moschkowitz
aus der Krim
und **Symon Kataschek,**
vom ehemaligen Hoftheater Petersburg.

Sonntags von 12—2 Uhr Matinee. Anerkannt guter Mittagstisch von 12—3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. Gutgepflegte Biere. :: Vornehme Weinstube. Auffahrt mit prima Stallungen. (4754

KASINO ZOPPOT

das ganze Jahr geöffnet

HERBST u. WINTER

große künstlerische, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen

4890

Für den Hausbedarf verkaufen wir zu weit herabgesetzten Preisen räumungshalber große u. kleine **eiserne Oefen**

Schrotmühlen, Karbid in jeder Menge, **Nähmaschinen,**

Teilzahlung gestattet. Nähmaschinen werden auch verliehen.

L. Fenselau & Co.
Danzig, Peterstilieng. 9
Telefon 1112. (4979

Ein Herrenfahrrad, einen Gehrock, ein Schaukelpferd, eine Mandoline

hat zu verkaufen (†

A. Petter Tannsee, Gr. Werder

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Ab heute:

Das große, spannende

Lebens- und Sittenbild

Entgleist

6 Akte nach dem Roman „Die nicht arbeiten wollen" von Hans Hyan.

In den Hauptrollen:
Erna Bognar, Charly Berger, Ernst Hoffmann.

Außerdem:

Madame Bovary

Schauspiel in 5 Akten

4976

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 (4953

Ab morgen! Nur bis einschl. Mittwoch!

Der hervorragende Spielplan!

Der große Emelka-Sensations-Film!

„Das Floß der Toten"

6 Akte voll fabelhafter Sensationen u. atemberaub. Spannung

In den Hauptroll.: Albert Patry, Aud Egede Nissen, Otto Gebühr, Grete Hollmann, Ludwig Rex.

„Der Diamantensucher"

Sensationsdrama in 3 Akten.

Lustspiel-Einlage.

STAMBUL

Borg-Zigaretten

huldigen über 30 Jahre dem Grundsatze:

Nicht Größe, sondern **Qualität**

4881

MODERNE KUNST LICHTSPIELE LANGFUHR AM MARKT

Heute, nur bis Montag

Großstadtmädels

Sittenbild aus Berlin W

II. Episode, vollständig für sich abgeschloss. Handlung.

Hauptrolle:
Colette Cordes.

Der weiße Tod

Ein Drama aus den Bergen mit

Ellen Richter. 4977

In den Kammerlichtspielen

Heute: Der Meister der Sensationen

Harry Piel

in dem Riesenfilm

Der Reiter ohne Kopf!!

Der Mitternachtsbesuch

Detektiv-Schauspiel mit Kurt Brenkendorf

Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuserstr. 27 — Telephon 2457

Morgen, Sonntag, d. 4. September

Familienkränzchen

Familien haben freien Eintritt in den Garten

Anfang 4 Uhr — Anfang 4 Uhr

M. Steppuhn

4778